

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto Gewerbank Nagold 556 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweinstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wk., Stellengruppe, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Abnahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 148

Donnerstag, den 27. Juni 1940

114. Jahrgang

Gegen England geht der Krieg weiter!

Wieder erfolgreiche Bombenangriffe auf Flugplätze und Anlagen der Flugzeugindustrie in Mittelengland — 12 000 BRT-Dampfer und 2 bewaffnete Handelsdampfer von U-Boot torpediert

DNB. Führer-Hauptquartier, 26. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen keine besonderen Ereignisse.

In der Nacht zum 26. Juni griffen unsere Kampfflugzeuge in Mittelengland mehrere Flugplätze und Anlagen der Flugzeugindustrie erfolgreich mit Bomben an.

Nachträglich wird bekannt, daß am 24. Juni aus der Höhe von Bayonne auf ein feindliches Transportschiff von etwa 7000 Tonnen ein Bombenangriff unternommen wurde, der heftige Detonationen und Brände zur Folge hatte.

Ein deutsches Unterseeboot torpedierte südwestlich Irlands den bewaffneten britischen Dampfer „Sarnac“ (12 000 BRT.) und zwei weitere bewaffnete feindliche Handelsdampfer.

Von drei britischen Bristol-Blenheim-Flugzeugen, die gestern erneut versuchten, den Flugplatz Stavanger-Sola anzugreifen, wurden zwei durch unsere Jäger abgeschossen. Das dritte ver schwand, ohne zum Angriff zu kommen.

Die Bombenwürfe britischer Flugzeuge in der Nacht zum 26. Juni in Nord- und Westdeutschland trafen keine militärischen Ziele und richteten nur geringfügigen Schaden an. Soweit bisher bekannt, wurden vier Personen getötet.

Der italienische Heeresbericht

Bergeblische englische Luftangriffe auf Neapel und Ostafrika Rom, 26. Juni. Der italienische Heeresbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nichts zu melden von den Fronten des Mutterlandes und Nordafrikas.

England Seind ganz Europas

Churchill dehnt die Blockade auch auf Frankreich aus

DNB. Genf, 26. Juni. Wie man aus London erfährt, wird nunmehr, nachdem Frankreich den Waffenstillstand mit Deutschland und Italien unterzeichnet hat, die englische Wirtschaftsblockade auf die britische französische Zone und die anderen von deutschen Truppen besetzten Hoheitsgebiete ausgedehnt. Handelschiffe, die nach Spanien oder portugiesischen Häfen gehen, werden daran erinnert, daß sie Gibraltar anzulanden hätten.

Judem das inzwischen selbst blockierte England keine zur Erfolglosigkeit verurteilte Blockadenersuche nunmehr auch auf das Gebiet seines ehemaligen Verbündeten ausdehnt, erweist es sich immer mehr als Feind ganz Europas. Das deutsche Schwert wird dafür sorgen, daß die Pirateninsel diese Rolle bald ausgepielt haben wird.

Der britische Botschafter in Bordeaux in London eingetroffen

DNB. Kopenhagen, 26. Juni. Der britische Botschafter in Bordeaux, Sir Ronald Campbell, ist mit seinen Mitarbeitern gestern in London angekommen. Der Korrespondent der „Times“ erklärt, daß die Reise sehr bewegt war.

England duldet keine rechtlichen Einwände

„Rückfällige Maßnahmen am Plage“. — In der Bergweisung gibt „Daily Express“ die brit. Piratenmethoden offen bekannt. DNB. Stockholm, 27. Juni. An der panischen Angst, die das ganze britische Volk beherrscht, haben auch die hochtrabenden Reden in London nichts geändert. Sie haben im Gegenteil hinter den phantastischen Verbammungen die verzweifelte Lage, in der sich England befindet, noch niederdrückender fühlbar lassen.

Churchill befindet sich, so schreibt selbst der Londoner „Daily Express“, heute in einer Situation, die von Deutschland geplant worden sei. Es gebe jetzt, so fährt das Blatt dann fort, für das britische Verhalten nur eine Möglichkeit, England könne keinerlei rechtliche Einwände dulden, auch keine „Artigkeiten“ des internationalen Rechtes, die England seiner Vorteile berauben. England dürfe nicht vor rückfälligen Maßnahmen zurückweichen, sei es auf dem Schlachtfeld oder zu Hause.

Wenn, so fragen wir, hat England jemals rechtliche Einwände respektiert, oder sich gar „Artigkeiten“ des internationalen Rechtes erlaubt? Wann jemals sind die britischen Piraten vor „rückfälligen Maßnahmen“ zurückgewichen? Weder bei den englischen Einfallsgelehrten in Dänemark und Norwegen, noch bei den Angriffsploinen auf Belgien und Holland hat man davon etwas gespürt. Nur haben damals die britischen Räuber diese verbrecherischen Absichten verdeckt im Dunkel ausgeübt, die „Daily Express“ in der Bergweisung jetzt offen bekannt gibt.

„Deutschlands ganze Kraft gegen England“

Abrechnung mit dem eigennütigen Heher

DNB. Kassel, 26. Juni. Niemand von den Dag“ schreibt zum Inkrafttreten des Waffenstillstandsvertrages, eine neue

In Ostafrika vergebliche englische Luftangriffe auf Asmara und Direbau. Zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein verlustreicher Luftangriff gegen Neapel ist durch das Eingreifen unserer Jagdflugzeuge und der Luftabwehr vereitelt worden, die den Feind in die Flucht schlug.

Buren fordern sofortigen Austritt aus dem Krieg
Weiterer Kundgebungen in allen südafrikanischen Städten.
Ausdehnung der antisemitischen Bewegung

DNB. Rom, 27. Juni. Der Aufruhr der Buren in Süd-Afrika gegen die Engländer und gegen die weitere Teilnahme Südafrikas am Krieg nimmt — allen Nachrichten zufolge — die Mittwochs in Rom eintrafen, einen immer größeren Umfang an. Die Kundgebungen in allen südafrikanischen Städten gehen weiter. Besonders groß ist die Agitation im Orange-Freistaat und Transvaal. Die Presse der Buren und namentlich die Organe „Vaderland“ und „Die Burger“ stehen an der Spitze dieser Bewegung und haben offen die Forderungen Herzogs zur Einberufung des Parlaments und des Austritts aus dem Kriege unterstützt. Zugleich greift auch die antisemitische Bewegung namentlich in Johannesburg und den kleineren Städten Transvaals und dem Orange-Staat um sich. Große Erbitterung herrscht auch unter den Eingeborenen, weil England ihnen im Laufe der letzten Jahrzehnte Versprechungen wegen der Verbesserung ihrer sozialen Lage gemacht hatte, und sie damit gegen die Buren auspielte.

In den englischen Protektoratein Ostafrika, Swasiland und Betschuanaland, die noch unter englischer Souveränität stehen und seit Jahren von Südafrika gefordert werden, gewinnt jetzt die Ueberzeugung Boden, daß der Anschluß an Südafrika nicht mehr zu umgehen sein wird, wenn England zusammenbricht.

Die Bewegung gegen England wird auch von großen Teilen der südafrikanischen Armee unterstützt.

Zukunft, die sich auf eine junge Weltanschauung stützt, steht vor der Tür, Deutschland könne nun seine ganze Kraft gegen England zusammenraufen, um mit dem Heer abzuziehen, der alle europäischen Völker für seine eigenen Interessen in den Krieg hineingezogen hat.

Eine schwedische Abrechnung mit der Politik des Kriegsverbrechens Nr. 1 Churchill

DNB. Stockholm, 26. Juni. „Folkets Dagblad“ rechnet am Mittwoch sehr scharf mit der kriegsbegehrlichen Politik Churchills ab. Das Blatt erklärt u. a., Churchill steht jetzt vor seiner Lebensaufgabe, deren Notwendigkeit er oft genug in der letzten Zeit propagiert habe, nämlich mit der Waffe die mitteleuropäische Großmacht Deutschland, den gefährlichsten Konkurrenten der britischen Hegemonie, zu vernichten. Dieser Aufgabe könne Churchill nun nicht mehr ausweichen. Ironisch bemerkt das Blatt dazu, es sei nicht allen vergönnt, im Alter erleben zu dürfen, worauf man die Arbeit seiner besten Jahre gerichtet habe. Anscheinend habe sich Churchill als „großer britischer Staatsmann“ vielleicht vorgestellt, der Kampf würde anderswo als in Ost-England vor sich gehen. Auch die Form des Kampfes habe er sich wahrscheinlich wesentlich anders vorgestellt.

Die Bedingungen

„Sart, aber ehrenhaft“, so hat man in Bordeaux die Bedingungen der Waffenstillstandsverträge genannt, die Frankreich in Compiegne und Kom unterzeichnete. Sart bedeutet an den äußeren Umständen gemessen, die zur Waffenstillsetzung der Franzosen führten, zugleich gerecht und der gegebenen Lage angemessen. Darin unterscheidet sich dieser Abschluß der Feindseligkeiten von den Bedingungen, die Deutschland 1918 auferlegt wurden. Frankreich war diesmal völlig geschlagen; es verfügte kaum noch über einen größeren kampffähigen Verband. Es erlag nicht durch innere Schwäche, sondern durch eine unzweideutige Entscheidung der Waffen. Sein Material befand sich bereits überwiegend in deutscher Hand, die Stätten seiner Kriegsindustrie waren besetzt oder durch Kohstoffentzug stillgelegt. Ueber die Hälfte des Landes war von den Armeen des Siegers überliefert, und es gab keine Aussicht mehr, den Rest verteidigen zu können, zumal auch der englische Verbündete das Spiel aufgab, so schreibt der „V. B.“

Man vergleiche damit die Lage der deutschen Heere im November 1918. Sie fanden durchweg im Land des Gegners, ihre Widerstandskraft war noch so groß, daß noch eine Waffenruhe mit der Begründung ablehnte, in diesem Fall würden sich die Deutschen wieder so stellen, daß sie nicht aus ihren Gräben zu vertreiben wären. Erst für den Sommer 1919 rechnete er mit einem durchschlagenden Erfolg.

Gleichwohl erlangten die Alliierten damals die Befreiung deutscher Gebiete, die sie im Zeitpunkt der Waffenstillstandsverhandlungen noch gar nicht hätten erobern können, und alle anderen Bedingungen waren entsprechend gehalten. Schließlich wurde der Waffenstillstand auf 30 Tage befristet und seine Verlängerung mußte später zweimal mit neuen Zugeständnissen — Brückentopf Kehl, Auslieferung der Handelsflotte — erkaufte werden.

Der Waffenstillstand von 1940 steht unter einem anderen Zeichen. Einem aufs Haupt geschlagenen Gegner auferlegt, beschränkt er sich auf die Ziele, die im Vorpruh der Bedingungen genannt sind:

1. eine Wiederaufnahme des Kampfes zu verhindern,
2. Deutschland alle Sicherheiten zu bieten für die ihm aufgezwungene Weiterführung des Krieges gegen England,
3. die Voraussetzungen zu schaffen für die Gestaltung eines neuen Friedens, dessen wesentlicher Inhalt die Wiedergutmachung des dem Deutschen Reich selbst mit Gewalt angetanen Unrechts sein wird.

Die beiden ersten Punkte stehen in enger Beziehung zueinander; das zeigt schon das Echo, das die französische Waffenstillsetzung in England fand, wo Kräfte am Werke sind, um in die geklärte Lage mittels englandhöriger französischer Emigranten neue Zweideutigkeiten hineinzutragen. Frankreich muß also auf einen Stand demobilisieren, der eine Wiederaufnahme des Kampfes unbedingt ausschließt und das Maß der ihm verbleibenden Streitkräfte auf das strikte Minimum begrenzt, wobei auf die inneren Erfordernisse Rücksicht genommen wird.

Soweit die Auslieferung des Kriegsmaterials in Anspruch genommen wird, bleibt abhängig von der Entwicklung der Gesamtlage. Jedenfalls müssen die Flugzeuge abgerüstet werden; ein Startverbot schließt ihre weitere Verwendung aus. Die verbleibenden Waffen werden unter Aufsicht sichergestellt, Neuankaffung von Kriegsmaterial im unbesetzten Gebiet ist untersagt, ebenso Verbringung ins Ausland. Die Kriegsflotte wird in französischen Häfen interniert, es ist dabei — anders als 1918 — ausdrücklich zugesagt, daß wir auf eine Verwendung der Schiffe im Krieg oder auf eine Wegnahme im Friedensvertrag verzichten.

Etwas die Hälfte Frankreichs bleibt besetzt, die dort stehenden Streitkräfte sind von Frankreich zu unterhalten. Mit Ausnahme des Küstenstriches südlich der Gironde bis zur spanischen Grenze handelt es sich um Gebiete, die jetzt schon in deutscher Hand sind, andere Bezirke werden sogar zurückgegeben. Damit untersteht die ganze atlantische Küste deutscher Verfügung nebst allen Befestigungsanlagen. Nach Einstellung der Feindseligkeiten mit England wird die Besetzung dieser Häfen auf das unbedingt erforderliche Ausmaß beschränkt werden. Handelschiffe dürfen nur mit Genehmigung der Besatzungsmächte verkehren. Das Verkehren im besetzten Gebiet ist untersagt zu übergeben. Im unbesetzten Gebiet ist es Deutschland und Italien für den Durchgangsverkehr freizuhalten.

Der Vertrag ist also unbelaftet von scharfen Bemerkungen. Er steht Frankreich militärisch matt, aber er gestattet ihm in den Grenzen des Möglichen und Erwünschten eine Wiederherstellung seiner inneren Ordnung. Hier ist vor allem die Rückführung der 6-7 Millionen Flüchtlinge zu bedenken. Sie sind die Opfer des Regnaud-Systems und der demoralisierenden Lügenbeuge gegen Deutschland, dessen Soldaten einer schändlichen Kriegführung verdächtigt wurden. Das hat sich an Frankreich verdientes gemacht.

Daß über die in Frankreich lagernden Vorräte nur im Einvernehmen mit der Reichsregierung verfügt werden darf, entspricht der besonderen Lage. Doch werden die Bedürfnisse der Bevölkerung berücksichtigt. Auch hier ist ein Vergleich mit 1918 lehrreich. Damals mußte etwa ein Viertel des gesamten rollenden Materials der deutschen Bahnen abgeliefert werden, und zwar die besten Maschinen und Wagen, so daß Deutschland lange Zeit aus einer ernsten Transportkrise nicht herauskam. Es mußten sogar später Milchläche ausgeliefert werden, und das in einer Zeit massenhaften Kindersterbens durch die Hungerblockade, die ausdrücklich ausrechterhalten wurde!

Die französischen Kriegsgefangenen werden nach Friedensschluß zurückgeführt. Die deutschen Gefangenen sind sofort freizulassen, ebenso alle deutschen Zivilgefangenen, die teilweise in die Kolonien verschleppt worden sind.

Es liegt nun bei Frankreich, durch gewissenhafte Erfüllung der Bedingungen des Waffenstillstandes für dessen Fortbestand zu sorgen. Die Bestimmungen des Waffenstillstandes lassen nicht die mindesten Zweideutigkeiten zu. Die französische Regierung haftet mit allen Folgerungen dafür, daß alle Kampfmittel und beweglichen Werte im Lande bleiben, daß kein Franzose fremde Dienste nimmt und sich damit zum rechtlosen Freischützer herabwürdigt. Ueber die



reibungslos und korrekter Durchführung des Vertrages wachst die Waffenstillstandskommission in Wiesbaden, der Frankreich eine Abordnung zur Seite stellt.

Nach der Unterzeichnung des Abkommens mit Italien sind die Feindseligkeiten am 25. Juni, 1 Uhr 34, eingestellt worden. Damit schloß ein Krieg ab, in den Frankreich mit sehr weitgespannten Erwartungen hineinging. Seine Politiker und Generale konnten sich nicht genug tun im Entwerfen von Zukunftsbildern, die eine völlige Verflüchtigung Deutschlands, die Auflösung des Reiches, die Abhegung der französischen und die abgeleitete Demütigung und Entehrung des deutschen Volkes in sich schlossen. Es ist ganz anders gekommen. Zum Heile Europas wird keine künftige Gestalt nicht vom Willen Frankreichs geformt. Der Friedensschluß zwischen Deutschland und Frankreich aber wird im Zeichen der Wiedergutmachung stehen, von der die Prämisse des Abkommens vom 21. Juni 1940 spricht.

Das britische Schuldkonto wächst

In einer Nacht 371 Bombenwürfer auf Städte und Dörfer

Berlin, 26. Juni. In London und ganz England wächst die Unsicherheit und Nervosität immer mehr. Alles beschäftigt die Frage, wie nun wohl die weitere Entwicklung des Krieges gegen England sein wird. Die allgemeine Nervosität hat auch das britische Luftfahrtministerium ergriffen. Die der RAF gegebenen Angriffsziele lassen auf ein völliges Durcheinander schließen.

In der Nacht vom 20. zum 21. Juni wurden insgesamt 371 Spreng- und Brandbomben auf deutsches Heimatgebiet abgeworfen. 16 Zivilpersonen wurden getötet und 41 verletzt. U. a. wurde ein Bombenangriff auf die Stadt Duisburg geflogen, durch den drei Häuser und eine katholische Kirche schwer beschädigt wurden. In der Stadt Rhynern, Kreis Unna, wurden zwei Häuser zerstört, ein Haus schwer beschädigt. Auf viele kleine Orte, wie z. B. auf Aßlen, Oelde, Westfeld, Schmehanen, Stadlöh und Stertrade, wurden Bomben geworfen, durch die teils Schaden an Häusern, teils aber nur Hirschschaden verursacht wurde.

In der Nacht vom 23. zum 24. Juni, 6.40 Uhr, ist die RAF schon dazu übergegangen, außer den üblichen Bombenangriffen auf kleine und kleine Orte auf freiem Gelände stehende Gebäudekomplexe zu bombardieren. In der Nacht wurden zum Beispiel zwei Bomben auf Schloss Styrum bei Mülheim-Nurthe abgeworfen, wodurch der Verwalter tödlich verletzt wurde. Es entstand hier nur mäßiger Sachschaden. Auf das Schloss Rheide, das 3 Kilometer nordwestlich der Stadt Rheide liegt, wurden sogar sieben Bomben geworfen, die aber keines der Gebäude trafen, sondern nur Hirschschaden anrichteten.

Das britische Schuldkonto wächst von Tag zu Tag!

Wie sie in Belgien hausten!

50 Millionen Franken Schaden in einem Ort

Brüssel, 26. Juni. Schon jetzt ist es in den einzelnen belgischen Gemeinden möglich, einen Überblick über den Umfang der von den Franzosen und Engländern durch Plünderungen und Zerstörung angerichteten Schäden zu erhalten. Die Höhe der Beträge zeigt, wie die abziehenden alliierten Soldaten in den Ortschaften ihrer Verbündeten gehaust haben. Nach Angabe des Bürgermeisters von Brüssel betragen die Schäden der durch Engländer und Franzosen verursachten Plünderungen und Zerstörungen insgesamt allein in diesem Ort 50 Millionen Franken. In der Gemeinde Deffmalle wurde in den wenigen Tagen der französischen Besetzung Mitte Mai Eigentum in Höhe von 400.000 Franken geplündert. In St. Mariaburg sind in der Villa „La Caravelle“ in der Rue de Valenciennes nach Aussage des Verwalters Kunstgegenstände im Werte von mehreren hunderttausend Franken zerstört bzw. gestohlen worden. In der dem portugiesischen Bankier Cabrera gehörigen Villa in Sapellenboch wurden nach Angabe des Besitzers von englischen Soldaten Wäpche, Decken, Silberbestecke, Wein und Liqueur im Werte von 55.000 Franken geköpft.

Sie haben genug von England

Feinliche Diplomatenbegegnungen in der Vatikanstadt

Vatikanstadt, 26. Juni. Durch den Waffenstillstand der Achsenmächte mit Frankreich hat die Atmosphäre unter den nach der Vatikanstadt abgesetzten früheren diplomatischen Vertretern in Rom eine starke Erleichterung erfahren. Das einstige gute Einvernehmen ist in das direkte Gegenteil umgeschlagen. Der französische Botschafter und der englische Gesandte sind Feinde geworden und grüßen sich nicht mehr. Die gleiche Haltung haben Mitglieder der französischen Botschaft gegenüber den Engländern eingenommen. Bezeichnenderweise nehmen auch die belgischen und polnischen Vertreter eine analoge Haltung gegen den englischen Gesandten ein, da sie in England den wahren Schuldigen für die Katastrophe ihrer Väter sehen. Die Vatikanpolizei überwacht alle diese Persönlichkeiten, deren Leben keineswegs mehr angenehm ist, da sie nicht mehr mit anderen Personen innerhalb und außerhalb des Vatikans, auch nicht telefonisch, in Verbindung treten können. Ihr Leben muß sich in dem kleinen Palais Santa Maria abspielen. Die einzige Zerstreuung bildet ein Nachmittagsspaziergang in den Vatikananlagen, wobei die nunmehr offenen Feinde demüßigt sind, sich aus dem Wege zu gehen.

England-Lied im Elsaß

Der Bevölkerung fällt ein Stein vom Herzen

Von Kriegsberichterstatter Fritz Philipps

(FR.) Durch grüne Bogenschützen und über Höhenkämme führt von Norden her der Vormarsch. Jähren liegt hinter uns und Maurosminler, das die französische Verwaltung in Moirmoniers romanisiert hatte. Der eingesehete Feind leistet kaum noch nennenswerten Widerstand, in den Wäldern und auf den Höhen halten sich aber noch einige verprengte Abteilungen. Hoch oben an einer Straßenecke treffen wir auf General R. Kurz einige Kilometer vor uns liegt der Franzose. Wo genau, weiß man nicht, spielt auch keine Rolle. Unausfallsam geht der Vormarsch weiter.

Nördlich von Oberhalsach gibt es eine kleine Stodung. Einzelhüpfen liegt auf der Kolonne. In den Wäldern vor dem Dorf und im Ort selbst hat der Gegner sich noch einmal gefeilt. Maschinengewehrtruppen und Baumstümpfen versuchen einen letzten, um so unheimlicheren Widerstand. Der General, der als junger Leutnant in Pfalzburg gestanden hat und beim Einmarsch dort von einigen älteren Offizieren noch erkannt wurde, gibt keine Befehle. Panzer brechen vor, er selbst in einem von ihnen, preschen rasend in die Ortschaft ein, zerbrechen den Widerstand, den französische Soldaten noch leisten wollten. Knapp zwei Stunden sprechen Pats, Fials, MGs und Gewehre. Dann sind das Tal vor dem Dorf und die Ortschaft selbst unser.

Die nicht evakuierte Bevölkerung ist aus ihren Kellern wieder hervorgekommen, steht an der Straße und schaut auf die deutschen Soldaten, die kurz und unerwartet hier Schlachtmacht haben.

Deutsche ritterliche Haltung schafft Beruhigung

Flüchtlinge aus Spanien kehren zurück — Französisches Militär durch Gendarmerie erseht

Ausländische Stimmen zu den Waffenstillstandsbedingungen

Was man draußen zu den Bedingungen des Waffenstillstandes sagt

Belgrad. In politischen Kreisen Belgrads erklärt man, daß die Waffenstillstandsbedingungen soldatisch seien und für den besiegten Gegner nicht unehrenhaft. Jeder unvoreingenommene Beobachter müsse anerkennen, daß in Zukunft eine neue europäische Zusammenarbeit nicht unmöglich sein werde. „Politika“ würdigt besonders die Tatsache, daß nunmehr zwischen Deutschland und Spanien eine Landverbindung hergestellt sei, die dem Handel der beiden Staaten nur nützlich sein könne. Gleichzeitig berichten die jugoslawischen Zeitungen übereinstimmend, daß man in Deutschland wie in Italien mit Ungeduld auf die letzte Abrechnung mit England warte und daß schon alles für diesen Endkampf bereit sei.

Budapest. Die großen Budapest-Zeitungen veröffentlichen den deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrag im Wortlaut und unter gewaltigen Schlagzeilen. „Magyarhaz“ schreibt: „Der den Franzosen bewilligte Waffenstillstandsvertrag ist großzügig und ritterlich. — Deutschland braucht die französische Flotte nicht.“

Kopenhagen. Auch in Kopenhagen hat der Wortlaut der Waffenstillstandsverträge sehr starken Eindruck gemacht. Im Leitartikel führt „Politiken“ aus, es sei schon angeklagt worden, daß die deutschen Bedingungen hart sein würden, aber nicht demütigend. Der Wortlaut entspreche dieser Charakteristik. „Nationaltidende“ schreibt, es sei jetzt Frankreich unmöglich gemacht, den Kampf wieder aufzunehmen. Immerhin habe Deutschland Rücksicht auf die Empfindungen des Gegners genommen und 1. B. nicht die Auslieferung der französischen Flotte verlangt.

Madrid. Die Korrespondenten der Madrider Presse an der spanisch-französischen Grenze berichten, daß das französische Militär, das bisher die Kontrolle durchführte, durch unbewaffnete Gendarmerie ersetzt wurde. Die Uniform der französischen Armee sei aus dem Straßenbild verschwunden. Der Flüchtlingsstrom sei unterbrochen. In manchen Stellen sah man Zeltlager von Flüchtlingen.

Der Eindruck, den die Korrespondenten der Zeitungen „ABC“ und „Krisis“ aus Frankreich übermitteln, betont die Rückkehr zur Ruhe und Befriedung mozt in erster Linie die Ritterlichkeit und Hilfsbereitschaft der deutschen Truppen beigetragen habe. Wie ein Kaufmann verbreitete sich unter der Bevölkerung die Nachricht von der vornehmen Haltung der deutschen Soldaten.

Französische Gefangene stehen auf der Dorfstraße. Mit hochgehobenen Händen, abgerissen, abgekämpft. Links und rechts des Weges auf dem deutsche Fahrzeuge weiterziehen, deutsche Soldaten weitemarschieren. Auffällig, daß keine Offiziere darunter sind. Irigendwo aus ihren Reihen aber vernehmen wir deutsche Laute. Offizier sind's, die uns über den Offiziersmangel Aufklärung verschaffen. Ihr Capitain gab ihnen den Befehl zum Durchhalten. Sie haben ihn befolgt. Der Kompaniechef aber ist verwundet.

In dem abendfrieslich gewordenen Dorf stehen die Einwohner auf den Straßen zusammen, schauen dem Durchmarsch, der Durchfahrt der Truppen zu. Eine Kompanie rückt an, die Mannschaften aus vollen Reihen: „... denn wir fahren, denn wir fahren gegen England!“ Noch nie haben wir das Lied mit solcher Begeisterung, mit solchem Trotz gesungen. Für die Offiziere ist es ein Signal. Sie werden über den Wegwärtigen, England, in England, ja! Das hat ihnen den Krieg gebracht. Und die Nacht habe in Paris haben ihn mitgemacht. „Das hat jetzt alles ein Ende“, meint einer, jagen mehrere, Männer und Frauen auf der Gasse. „Kun sind wir Kameraden, sind Deutsche, wie ihr alle.“ Sie sagen es angesichts der französischen Gefangenenskolonne, deren Maschinengewehr irgendwo zerbrochen in einer Hofeide liegt.

Die deutschen Soldaten aber marschieren weiter. Weiter nach Süden, nach Westen. Auf Berge zu, in Täler. Bis der letzte Widerstand gebrochen ist, den fremdblütige Nachhader in diesem deutschen Lande durch ihre Truppen entseht haben, nachdem sie selbst längst abgedampft und gestochen waren.

Der Eisenbahnwagen von Compiègne

Der Eisenbahnwagen im Walde von Compiègne, in dem 1918 die deutsche Schmach begann, die 1940 durch den Führer gelöst wurde, war, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ berichten, vor dem Weltkrieg oftmals in München und mehrfach in den Werkstätten der Internationalen Schlafwagengesellschaft in Neubauing. Der Wagen verkehrte als Speisewagen auf der Strecke München-Konstantinopel bis kurz vor Ausbruch des Weltkrieges.

Steuererhöhungsgesetzesvorlage in USA

Finanzierung des riesigen amerikanischen Reizprogramm

Washington, 26. Juni. Präsident Roosevelt unterzeichnete heute die Gesetzesvorlage, die zur Finanzierung des vom Kongreß gutgeheißenen riesigen Wehrprogrammes Roosevelt's die Bundessteuern für die nächsten fünf Jahre durch Erschließung neuer Steuerquellen durch Erschließung neuer Steuerquellen um etwa 4702 Millionen Dollar erhöhen soll.

In dem am 1. Juli beginnenden Rechnungsjahr sollen nun Steuern im Gesamtbeitrag von 71,3 Milliarden Dollar und in jedem der vier folgenden Jahre Steuern im Gesamtbeitrag von 94,3 Milliarden Dollar ausgedrückt werden. Durch die Steuererhöhung ist die Zahl der Einkommensteuerzahler um etwa zwei Millionen vermehrt. Es sind Kreise erfasst, die bisher steuerfrei waren. Auch alle Warensteuer sind erhöht. Einschließlich der neuen Steuern wird im nächsten Rechnungsjahr mit einem Gesamtsteuereingang von 5652 Millionen Dollar gerechnet. Die Steuererhöhung, die gleichzeitig die Staatschuld von 45 auf 49 Milliarden Dollar erhöht, ermöglicht das Finanzministerium, Sonderwehrrosten im Gesamtbetrag von 4 Milliarden Dollar auszugeben, die weiterhin durch den Eingang der neuen Steuern getilgt werden sollen.

Der Kaiser von Mandshukuo in Tokio

Tokio, 26. Juni. Der Kaiser von Mandshukuo traf am Mittwoch anlässlich der 2600-Jahr-Feier des japanischen Kaiserreiches an Bord des japanischen Kriegsschiffes „Huga“ aus Dairen, wo er sich eingeschifft hatte, in Yokohama ein. Vom festlich geschmückten Hafen, den eine jubelnde Menge umlarmte, fuhr der Kaiser im Sonderzug nach Tokio. Dort wurde er vom japanischen Kaiser in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Kabinetts, der Angehörigen des Kaiserhauses, hoher Würdenträger und von Vertretern der Armee und Marine begrüßt. Nachdem der Kaiser festlich geschossen und die Nationalhymne Mandshukuos gespielt worden war, fuhr der Kaiser zum Akasaka-Palast, wo der Kaiser von Mandshukuo während seines achtstägigen Aufenthalts in Japan wohnen wird.

ten, das dazu führe, daß zahlreiche nach Spanien geflüchtete Franzosen nach Frankreich zurückkehrten.

Madrid, 26. Juni. Die spanische Presse wird von den deutschen und italienischen Waffenstillstandsbedingungen beherrscht. Uebereinstimmend wird hervorgehoben, daß die deutschen Bedingungen nicht von Kadergefühl diktiert sind, sondern sich lediglich den sich aus der Fortführung des Krieges gegen England ergebenden Notwendigkeiten anpassen.

Lissabon, 26. Juni. Die Abendzeitung „Diario de Lisboa“, die als erste portugiesische Zeitung auch den Text des italienisch-französischen Waffenstillstandsvertrages veröffentlicht, stellt fest, daß die deutschen Bedingungen den Willen des Siegers ausdrücken, der den Kampf gegen England fortsetzen wollte.

Amsterdam, 26. Juni. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ stellt fest, daß die heutigen Bedingungen durch einen völlig anderen Geist bestimmt seien als 1918, den Kufenstehenden solle die verhältnismäßige Milde der deutschen und italienischen Bedingungen auf.

Sofia, 26. Juni. Wenn die deutschen und italienischen Forderungen von der bulgarischen Presse auch als streng bewertet werden, so wird doch durchweg ihr gerechter und rein militärischer Charakter hervorgehoben.

Rio de Janeiro, 26. Juni. Die brasilianische Presse hebt den feierlichen deutschen Bericht auf die Verwendung der französischen Flotte gegen England hervor. Zahlreiche Blätter betonen in diesem Zusammenhang Petains Erklärung, daß die nationale Ehre Frankreichs unverletzt sei. Die englische Hege gegen die Petain-Regierung löst in der brasilianischen Öffentlichkeit Widerwillen aus.

Flüchtlinge kehren aus Spanien heim

Madrid, 26. Juni. Am Dienstag haben zum erstenmal französische Flüchtlinge die spanische Grenze in Richtung Frankreich überschritten, und zwar nach Benadriktion durch Befannte, die mitteilten, daß die deutschen Besatzungstruppen niemand beschlagnahmeten und alle äußerst forrett behandelt. Die Flüchtlinge äußerten, daß sie die Heimat nur infolge der Panik und der antidutschen Stimmungsmache verlassen hätten und froh seien, wieder zurückkehren zu können, um ihrer Arbeit nachzugehen.

Arbeitsdienst bewährt in Krieg und Frieden

Rundfunkansprache des Reichsarbeitsführers am 5. Jahrestag der Einführung der Arbeitsdienstpflicht

Berlin, 26. Juni. In einer Feierstunde des Rundfunks anlässlich der 5. Wiederkehr des Tages der gesetzlichen Einführung der Arbeitsdienstpflicht sprach am Mittwochabend Reichsarbeitsführer Reichsleiter Konstantin Hierl.

Die hohe Bedeutung des Geschehen vom 26. Juni 1935 als wichtiger Bestandteil des großen nationalsozialistischen Erziehungswerkes unseres Führers rechtfertigte es, so führte er u. a. aus, dieses Erinnerungstages auch heute inmitten des Ablaufes großer geschichtlicher Ereignisse zu gedenken. Schon heute, nach nur fünf Jahren trage dieses Erziehungswerk seine Früchte in dem Geist und der Haltung des jungen Volkes auf den Schlachtfeldern und in der Heimatfront. Von den im Felde stehenden jungen Männern seien über 2 1/2 Millionen durch die Schule des Reichsarbeitsdienstes gegangen. Unsere Wehrmacht habe dadurch einen für die hohen Aufgaben des Soldaten im Kriege körperlich und geistlich vorbereiteten Ersatz erhalten wie keine andere Wehrmacht der Welt.

Die Männer des Reichsarbeitsdienstes waren die ersten, erklarte der Reichsarbeitsführer weiter, die im Frühsommer 1938 auf Befehl des Führers zum Bau des Westwalltes den Spaten in die Erde stießen. Als dann der Krieg kam, da marschierten 550 Abteilungen als Wegbereiter und Helfer der Soldaten mit nach Polen hinein. Unterdessen setzten 300 Abteilungen im Rahmen des Westwalltes den Ausbau des Westwalltes und seines Vorfeldes fest.

Am die über den Krieg hinwegreichende dauernde Bedeutung des Reichsarbeitsdienstes hervorzuheben, hat der Führer die Fortführung des Reichsarbeitsdienstes auch während des Krieges befohlen. Diese Aufgabe mußte gelöst werden, obwohl 60 v. H. unserer Führer als Soldaten bei der Wehrmacht eingesetzt sind. Von unseren während des Krieges neu aufgestellten Reichsarbeitsdienstabteilungen sind alle nicht zu Ersatzzwecken benötigten für Wehrmachttaufgaben eingesetzt.

Als Banntruppen, in der Nachschuborganisation des Heeres oder der Bodenorganisation der Luftwaffe finden sie Verwendung für Hilfsdienste, die für die militärischen Operationen wichtig und unerlässlich sind. An der Loire wie an der Weichsel, an der Küste des Hermellonales und in den norwegischen Bergen am Polarfeld sind junge deutsche Arbeitsmänner am Werk. Ich habe bei meinen Frontbesuchen feststellen können, daß sie überall mit jugendlicher Begeisterung und Einsatzbereitschaft bei ihren Arbeiten sind, und ich habe ihr Bewußtsein härten können, daß auch sie am Siege mitarbeiten.

Reichsleiter Hierl ging dann auf die Arbeitsdienstpflicht der Mädchen ein, deren allgemeine Durchführung bei Beginn des Krieges durch Ministerratsbeschluss ins Werk gesetzt wurde. In Vollzug dieses Beschlusses sei die Stärke des weiblichen Arbeitsdienstes seit Kriegsbeginn verdreifacht worden. Auch der Einsatz der weiblichen Arbeitsdienstjugend diene im Kriege der Erfüllung von Kriegsaufgaben. Die 2000 weiblichen Arbeitslager sind wichtige Stützen der Heimatfront. Sie senden ihre Arbeitsmädchen aus, um den im Kriege doppelt schwer belasteten Hausfrauen und Müttern besonders auf dem Lande zu helfen. Die Arbeitsmädchen sollen Hilfe bringen nicht nur durch ihrer Hände Arbeit, sondern auch mit ihren jungen Herzen, indem sie Frische und Trost, Sonne und Wärme, Glauben und Zuversicht hineintragen in manche durch Kriegsverhältnisse bedrückte Familie.

Dann erinnerte Reichsarbeitsführer Hierl daran, daß der Reichsarbeitsdienst keiner wesentlichen Bestimmung nach kein Instrument des Krieges, sondern ein Instrument aufbauender Kulturarbeit ist. Gewaltige Aufgaben auf den Gebieten des sozialen und kulturellen Aufbaues werde der Genius des Führers dem deutschen Volke nach dem Kriege weisen. Noch ist Krieg. Unsere Gedanken aber dürfen am heutigen Erinnerungstage voraussehen in die Zeit nach dem Kriege, hin zu dem kommenden großen Friedenswert, dem ja auch aller Kampf und alle Opfer dieses Krieges dienen. Im Rahmen dieses Aufbaumertes zeichnen sich für den Reichsarbeitsdienst sehr große und schöne Aufgaben ab. Als große nationalsozialistische Schule der Nation wurde der Reichsarbeitsdienst geschaffen, als solche hat er im Frieden und im Kriege gewirkt, und dies ist auch in Zukunft erst recht sein Sinn und Zweck.

Die Volk Reichs 27. Jun

Nach ei gelten die vom 1. Die Mi 31. Juli Reichs auch gege

Die N den Antr der Umia wundenen bis dahin fallen der

Wie de rüdtände Arbeiter bis 30. Zu diesi Mld Das gilt Weiterge öffentliche ungen tel für den i Die Rege minist.

Ein trif entbedt e Lerts — auf Liebe und Heite Nacht — gilt einem könnte. Au das dem Johannes des sich d Ferner Vernichtung

Die leb häufig i Verbrauch

Am de allen Gü Bewußte zehungser rung, do fünf Jah verfolgen ziehen zu ihr Volk und Hilt

Die ph dieer U Ahrensdu zum Ein Bor ei der Leit Kiel, in Steinzeit auf, ber, schuldlos ungewand Bald dar ihm jein

Trog h vollkomm hand Ar in der U das Prof läufig er Bald dar nen eige Steinzeit her soge bei 3 e

Noch g den Orie in Ro r zu mader Umw i von 8 h älteste R loje Harz Rige Feu

Ran u Kufenfel ihn zu in die Mitt gänglich auch den von deno haben de ten Elek und dam schwierig

Aus Magold und Umgebung

Die ewigen Festmessen und Korymben haben noch kein Volk gerettet, wohl aber zahlreiche Völker, Staaten und Reiche zerstört. Adolf Hitler. 27. Juni; 1789 Komponist Friedrich Silcher geboren.

Nickelfünftiger nur noch bis 1. August

Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen gelten die Nickelmünzen im Nennbetrag von 50 Reichspfennig vom 1. August an nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Die Münzen behalten also ihre Kaufkraft nur noch bis zum 31. Juli 1940. Bis 31. August werden die Münzen noch von allen Reichs- und Landesbanken sowohl in Zahlung genommen als auch gegen andere Zahlungsmittel umgetauscht.

Verwundeten-Abzeichen des Weltkriegs

Die NSDAP. macht darauf aufmerksam, daß die Zeit für den Antrag auf Verleihung des Verwundeten-Abzeichens bzw. der Umtausch desselben gegen Verleihung des zutreffenden Verwundeten-Abzeichens am 30. Juni 1940 abläuft. Anträge, die bis dahin dem zuständigen Versorgungsamt nicht vorliegen, verfallen der Abschnung.

Urlaubsbedingungen im öffentlichen Dienst

Wie der Reichsfinanzminister feststellt, haben sich Urlaubsbedingungen aus den Urlaubsjahren 1938/39 bei Angestellten und Arbeitern des öffentlichen Dienstes ergeben, deren Abwicklung bis 30. Juni 1940 nicht mehr möglich ist. Ausnahmsweise werden diese Rückstände durch die Gewährung von Bezügen abgegolten. Das gilt nicht bei Einberufenen, wo der Urlaubsanspruch durch Weitergewährung der Dienstbezüge abgegolten ist. Auch im öffentlichen Dienst finden während des Krieges solche Bestimmungen keine Anwendung, die eine verlängerte Urlaubsdauer für den in den Wintermonaten genommenen Urlaub vorsehen. Die Regelung ergibt im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister.

Louisa-Theater

„Meine Tante, deine Tante“

Ein frisch-fröhlicher Film-Schwank! Noch kurz vor Totenschluß erbt ein eingesperrter Junggelehrter — Ralph Arthur Roberts — ein Herz für „das schönere Geschlecht“ und wandelt auf Liebespfaden. In unzahligen Situationen voller Humor und Heiterkeit entpuppt sich dieser alte Hagestolz — beinahe über Nacht — als ein liebenswürdiger Schwermütler. Seine Reizung gilt einem Mädchen, das so jung ist, daß es seine Tochter sein könnte. Wenn sie es später dann allerdings auch wird, so ist das dem listigen Kleinen Künstler eines gewichtigen Paars — Johannes Heesters und Dilly Holzmann — zu verdanken, welches sich damit auch sein eigenes Glück erringt. Ferner läuft die große Wochenchau: Die gewaltigste Vernichtungsschlacht aller Zeiten.

Säusliche Gießerer

und der Weg dazu

Die letzten Zuteilungen von Eltern kamen verhältnismäßig häufig und fielen erfreulich reichlich aus. Daher möchte mancher Verbraucherhaushalt gerne davon aufbewahren. Wenn nun die

Am heutigen Gedanktag möchte ich daher, so schloß Hiert, allen Führern und Führerinnen des Reichsarbeitsdienstes das Bewußtsein schärfen für die hohe Bedeutung unserer Erziehungsarbeit. Dem deutschen Volke aber gebe ich die Versicherung, daß der Reichsarbeitsdienst so wie in den zurückliegenden fünf Jahren auch in Zukunft unbeirrt und geradlinig sein Ziel verfolgen wird, nämlich die deutschen jungen Männer zu erziehen zu nationalsozialistischen Kämpfern und Arbeitern für ihr Volk, die jungen Mädchen zu volksbewußten Trägerinnen und Hüterinnen deutscher Art und deutschen Lebens.

Elektrotechniker wurde Archäologe

Junger Ingenieur erkrankte sich den Ehren doktor

Die philosophische Fakultät der Universität Kiel hat dieser Tage dem früheren Elektrotechniker Alfred Ruff in Ehrenbürg für seine Verdienste um die Erforschung der Einzelzeit zum Ehrendoktor ernannt.

Vor einer Reihe von Jahren hielt Professor Dr. Schwantes, der Leiter des Museums für vorgeschichtliche Altertümer in Kiel, in der dortigen Volkshochschule einen Vortrag über die Einzelzeit. Dabei fiel ihm ein junger Mann namens Alfred Ruff auf, der, obwohl nur ein einfacher Elektrotechniker mit Volksschulbildung am Hamburger Elektrizitätswerk, für einen Valesen ungewöhnliches Interesse an der Vorgeschichtsforschung bewies. Bald darauf erschien Ruff wiederholt bei dem Gelehrten, um ihm seine Absicht anzukündigen, selbst Archäologe zu werden.

Trotz seines Abratens nahm sich der wissenschaftlich natürlich vollkommen ungehaltene junge Mann eines Tages einfach kurzerhand Urlaub, bestieg sein Fahrrad und fuhr mit nur 200 Mark in der Tasche nach Syrien, um dort im Tale von Askalon, das Professor Schwantes seinerzeit in seinem Vortrag ganz beläufig erwähnt hatte, Ausgrabungen vorzunehmen. Bald darauf kehrte der neugeborene Archäologe mit ganzen Kisten eigenhändig ausgegrabener Altertümer aus der frühesten Steinzeit in die Heimat zurück. Nebenbei hatte der junge Forscher sogar noch zur allgemeinen Ueberraschung am Oelberg bei Jerusalem eine uralte Siedlung aufgedeckt.

Noch zweimal wiederholte Ruff seine Forschungs Expedition in den Orient. Dann kam er auf den Gedanken, daß doch eigentlich in Norddeutschland ähnliche Funde aus der Steinzeit zu machen sein müßten. Auf diese merkwürdige Weise und dem Umweg über den Orient wurden die aufsehenerregenden Funde von Ruff gemacht, die u. a. die ältesten Beile der Welt, überaus feinstufige, sowie zahllose Harpunen, Pfeilspitzen, Bienen, Riemenhäutchen und sonstige Feuersteinwerkzeuge umfassen.

Nun wurde endlich auch die Fachwelt auf den erfolgreichen Ingenieur aufmerksam. Man gewährte ihm Stipendien, schickte ihn zu internationalen Kongressen und stellte ihm schließlich auch die Mittel zur Verfügung, die es ihm ermöglichten, sich fortan gänzlich seiner geliebten Wissenschaft zu widmen. Ruff erhielt auch den Besuch ausländischer Gelehrter von Rang und Namen, von denen manche ihre Forschungserkenntnisse nach seinen Angaben berichteten mußten. Jetzt hat man den einstigen unbekanntesten Elektrotechniker zum Ehrendoktor der Philosophie ernannt und damit eine Forschungsarbeit gefördert, die sich unter besonders schwierigen Umständen den Weg zum Erfolg bahnte.

üblichen Verwendungszwecken Konservierungsmittel hier und da einmal nicht zu haben sind, kann man sich mit einfachen Mitteln helfen.

Will man Eier für kurze Zeit frisch und vielseitig verwendbar erhalten, so genügt es, sie in einem luftzugänglichen Gefäß jede Woche einmal umzudrehen. Wer die dafür besonders geeigneten Eierkränchen nicht besitzt, nimmt frisches Zeitungspapier und wickelt die Eier darin ein. In dieser dichten Hülle halten sie sich oft fast so lange, als wären sie mit den länger wirkenden Konservierungsmethoden behandelt. Die Wirkung dieser Methoden beruht darauf, daß sie den Inhalt des Eies vor dem Eindringen von Bakterien, aber auch vor feuchter Luft lange Zeit bewahren. Die poröse Eierhülle bietet sehr wenig Schutz dagegen. Das Aufbewahren der Eier in dicken Schichten von Häfen oder Heu ist ein altes Verfahren der Konservierung.

Am einfachsten ist es aber, die Eier in Steintröpfe oder Gläser zu legen und sie langsam mit Kalkwasser zu übergießen, bis der ganze Inhalt völlig bedeckt ist. Wer will, kann dazu mit Wasser verdünnte Kalkmilch verwenden. Sonst eignet sich auch das in allen Drogerien erhältliche Kalkwasser, das eine sehr schwache Lösung von Kalziumhydroxyd darstellt. Voraussetzung des Erfolges ist es, daß die zur Konservierung bestimmten Eier frisch sind, was sich beim Durchleuchten feststellen läßt. Weiter sollen sie sorgfältig gereinigt sein, und schließlich dürfen nur völlig unbeschädigte, rissfreie Eier zum Einlegen verwendet werden.

Erdbeeren

Die Erdbeeren sind in diesem Jahr nach dem durch Frost und Kälte sehr ob- und gemäßigtem Winter uns doppelt willkommen. Die Erdbeere gehört zu den köstlichsten Früchten, die uns das Jahr beibringt. Die Erdbeerkultur, die heute in so großem Umfange betrieben wird, liefert uns die roten Beeren in den schönsten und größten Formen. Wenn auch in Kriegszeit die Schlagfräse für die Feinschneider wegfällt, die aromatischen Beerenstrücker sind die schönsten Vederbüßen eines sommerlichen Mahles. Als Nachschinken gehören sie zu den erstklassigen Gaben beim Essen überhaupt. Die Erdbeeren sind nicht nur etwas für den Gaumen, sondern sie sind auch gut für die Gesundheit. Als blutreinigendes Gesundheitsmittel werden sie ganz besonders geschätzt. Manche Menschen unterziehen sich regelrechten Erdbeerkur. Es ist seltsam, daß manche Menschen eine Abneigung gegen Erdbeeren haben. Das liegt an einer eigenartigen Empfindlichkeit des Organismus gegen gewisse Speisen, zu denen auch die Erdbeeren gehören. Sie rufen bei vielen Leuten die Nesselsucht hervor. Im allgemeinen aber ist eine Erdbeerkur ausgezeichnet gegen Gicht und Rheumatismus. Am besten wirken hier die kleinen, wildwachsenden Walderdbeeren. Sie sind die würzigsten aller Erdbeeren. Die Kur ist im Grunde nichts anderes als eine einseitige Diät, die eine Umstimmung des Blutes hervorrufen soll, genau so wie andere Obsturen. Wer aber glaubt, daß man diese Kur täglich mit einer Erdbeerbowle genau so gut anwenden kann, der irrt sich.

Zulassungsorte bei Ferienbeginn. Wegen der starken Befahrung durch Kriegsurlauben und lebenswichtige Gütertransporte muß die Reichsbahn es sich in diesen Tagen versagen, den Wunsch weiter Kreise des Volkes, die Sommerferien in entfernter Wohnort liegenden Erholungsgeländen zu erleben, durch die Bereitstellung ausreichender Beförderungsmöglichkeiten zu erfüllen helfen. Da Lokomotiven und Personal für Meer und Kriegswirtschaft arbeiten, können besondere Ferienzüge nicht gehalten werden. Der gesteigerte Reiseverkehr muß mit den vorhandenen regelmäßig fahrenden Zügen bewältigt werden. Daraus ergeben sich Unbequemlichkeiten für die, die zur Erreichung ihres Ferienzieles die Eisenbahn benutzen wollen. Schon zu Beginn der Reise muß bei der im Verhältnis zum Großverkehr geringen Zahl der zur Verfügung stehenden Züge mit starkem Gedränge an den Schaltern, auf den Bahnsteigen und in den Zügen gerechnet werden. Um die Ordnung in den Zügen aufrechtzuerhalten und die Zugüberfüllung möglichst zu verhüten, werden die Reichsbahndirektionen je nach Bedürfnis einige Tage vor Schluß auf begrenzte Zeit Zulassungsorte für Fernzüge an den Fahrkartenschaltern und in den einzelnen Reisebüros ausgeben lassen und Näheres hierüber noch bekanntgeben. Die Zahl der Zulassungsorte wird beschränkt sein. Die Zulassungsorte muß der Reisende bei der Fahrkartentour an der Sperre und im Zuge vorzeigen.

Kein frisches Obst in Feldpostsendungen. Seit Beginn der Ostern werden in großen Mengen Feldpostsendungen mit frischen Kirichen und Erdbeeren ins Feld verandt. Die Sendungen kommen selbst bei guter Verpackung schon völlig aufgeweicht zu den Postmännchen. Ihre Weiter- oder Rücksendung ist zwecklos, da der Inhalt meistens schon verdorben ist. Frisches Obst und andere leicht verderbliche Lebensmittel eignen sich nicht zur Aufnahme in Feldpostsendungen; sie gehen der Vollernährung verloren und beschädigen andere Postsendungen.

Freibei-Gedenken in den Schulen. Der 28. Juni 1940 ist, worauf wir bereits hinwiesen, der 100. Jahrestag der Gründung des deutschen Kindergartens durch Friedrich Fröbel. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß dieses Tages in den oberen Klassen der Mittel- und höheren Schulen für Mädchen sowie in den Kindergärtnerinnenseminaren am 28. Juni gedacht wird.

Ab 1. Juli Auszahlungen für die handwerkliche Altershilfe. Der Versicherungsschutz des Gesetzes über die Altersversorgung für das deutsche Handwerk konnte sich aus versicherungstechnischen Gründen nicht auf diejenigen Handwerker erstrecken, die für eine regelrechte Versicherung schon zu alt sind. Für diese älteren Handwerker, soweit sie würdig und bedürftig sind, hat der Gesetzgeber eine „Altershilfe“ vorgesehen, die außerhalb der Versicherung liegt. Trotz des Krieges hat der Reichstand des deutschen Handwerks es nun ermöglicht, daß die ersten Auszahlungen für die Altershilfe am 1. Juli 1940 gemacht werden. Die Altershilfe wird dadurch ergänzt, daß die Heime der Handwerksorganisationen besonders der Reichsinnungverbände und Handwerkskammern soweit wie möglich für Erholungsaufenthalte ausgenutzt werden.

Entlassungstermin der Arbeitsmädchen im Herbst. Für alle Arbeitsmädchen, die in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli 1940 eintraten, in den Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend eingewiesen wurden, erfolgt die Entlassung im Herbst 1940, und zwar am 28. September. Zum gleichen Termin kommen auch die Abiturientinnen der 8. Klasse, die bereits seit Herbst 1939 im Arbeitsdienst sind, zur Entlassung. Eine Ausnahme gilt für Abiturientinnen mit Studienabschluss, deren Entlassungstermin der 28. August ist, damit sie mit Beginn des Trimesters am 2. September ihre Studien aufnehmen können.

Für unerhörte, mutige Tat mit dem EK. II. ausgezeichnet

Ehhausen. Eine besonders mutige Tat, die die Unvergleichlichkeit unserer voranschreitenden Truppen zeigt, und ein Bild größter Unerhörtheit gibt, vollbrachte Unteroffizier Karl Strobel von hier, der mit nur 5 Mann nicht weniger als 5 feindliche Offiziere, 130 Mann, 19 Munitionswagen und 4 Personentransportwagen gefangen nahm. Für seinen Schneid erhielt er das EK. II. Herzlichen Glückwunsch!

Altersjubilare

Ehhausen. Heute wird Jakob Heiler 72, am Sonntag Frau Marie Glag, Witwe, 82 und am Montag Frau Wilhelmine Heiler, Witwe, 76 Jahre alt. Wir gratulieren!

Fronsdorf. Heute begeht Frau Marie Mayer, Witwe Erdmann, in bemerkenswert guter Gesundheit den 71. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Schönbrunn. Gestern feierte Johannes Koller seinen 72. Geburtstag. Nachträglich unsere Gratulation!

Goldene Hochzeit

Fünfbrunn. Am Montag feierten Michael Reinhard von hier und seine Ehefrau Barbara geb. Traub das Fest der goldenen Hochzeit. In einer Feiertunde unter Leitung von Hauptlehrer Gaiser verammelten sich viele Gemeindeglieder und ehrten das hochgeachtete Jubelpaar.

Schönes Ergebnis der DRK-Sammlung

Haiterbach. Daß auch in Haiterbach die Sammlungen für das Deutsche Rote Kreuz immer aufgeschlossener Herzen finden, zeigt der Blumenverkauf vom letzten Sonntag. Ergebnis Ergebnis 65,55 RM. Davon wurden 25.— RM. von der Triegemeinde Al-Kultra aufgebracht. Die Kriegsbeschädigten brachten außerdem noch den schönen Betrag von 80.— RM. zusammen, das sind 5.— RM. auf den Kopf.

Der Schutz der Jugend im Kriege

Die Abwesenheit zahlreicher unter den Waffen stehender Väter und Erzieher, die vereinzelt notwendig geordnete Einschränkung des Schulbetriebs, die durch den Krieg bedingte Einschränkung des Dienstes in der HV, sowie die für den Luftschutz notwendige nächtliche Verdunklung bringen für die Entwicklung unserer Jugend besondere Gefahren mit sich. Um von vornherein einer Verwahrlosung der Jugend zu begegnen, wurde am 9. März 1940 eine Polizeiverordnung zum „Schutz der Jugend“ erlassen, deren strenge Beachtung und Befolgung von jedem Volksgenossen verlangt werden muß. Männlichen und weiblichen Jugendlichen unter 18 Jahren ist demnach verboten:

1. Das Herumtreiben während der Dunkelheit auf öffentlichen Straßen und Plätzen oder an sonstigen öffentlichen Orten.
2. Der Aufenthalt in Gaststätten aller Art und der Besuch von öffentlichen Lichtspieltheatern, sowie Varietés- und Kabarettvorstellungen nach 21 Uhr.
3. Der Genuß von Branntwein und überwiegend branntweinhaltigen Getränken.
4. Das Rauchen in der Öffentlichkeit.
5. Der Aufenthalt in Räumen, in denen öffentliche Tanzveranstaltungen stattfinden, und die Teilnahme an Tanzveranstaltungen im Freien.

Der Aufenthalt in Gaststätten, der Besuch von Lichtspieltheatern usw., ferner die Anwesenheit bei öffentlichen Tanzveranstaltungen (vorstehend Ziff. 2 und 5) ist denjenigen Jugendlichen gestattet, die sich in Begleitung des Erziehungsberechtigten, also der Eltern, des Vormunds, Pflegers, Bestandes, des Lehrers oder einer vom Erziehungsberechtigten beauftragten volljährigen Person befinden, aber bei Tanzveranstaltungen auch dann nur bis 23 Uhr. Die Bestimmung des Lichtspielgesetzes, daß Filme, die zur Vorbereitung vor Jugendlichen unter 18 Jahren nicht zugelassen sind, vor diesen nicht aufgeführt werden dürfen, wird durch die neue Polizeiverordnung nicht berührt; Jugendliche dürfen also bei Vorführung derartiger Filme, selbst in Begleitung des Erziehungsberechtigten, nicht anwesend sein. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen Gaststätten und öffentliche Schließ- und Spielstätten nur besuchen, auch dürfen ihnen in Gaststätten alkoholische Getränke, ausgenommen Branntwein, nur verabreicht werden, wenn der Erziehungsberechtigte oder dessen volljähriger Beauftragter zugegen ist. Die Vorschriften der Verordnung finden keine Anwendung auf Angehörige der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes. Bei Veranstaltungen der NSDAP. dürfen sich Jugendliche auch nach 21 Uhr in Gaststätten aufhalten. Jugendliche, die sich nachweisbar auf Reisen befinden, dürfen Gaststätten im oder beim Bahnhof aufsuchen. Bei Verstößen gegen die Verordnung sind sowohl Jugendlichen wie besonders Erwachsenen (Erziehungsberechtigte, Gastwirte und andere Unternehmer) empfindliche Strafen angedroht, die auch diejenigen Personen treffen, die sich wahrheitswidrig als vom Erziehungsberechtigten beauftragt bezeichnen. Die Verordnung wird von allen bekräftigt, die aus der Jugendverwahrlosung während des Weltkriegs eine Lehre gezogen haben und denen eine gesunde, unverderbte, natürliche Jugend im Herzen liegt.

Letzte Nachrichten

Jugoslavisches Frachtschiff in der Trischen See auf englische Mine gelaufen und gesunken

NR. Belgrad, 27. Juni. „Politika“ meldet aus Sushak, daß das 5334 BRZ. große Frachtschiff „Ladub“ der Jadranska Flotilla in der Trischen See am 26. Juni sank. Die Besatzung konnte sich an das Trische Ufer retten. Das Schiff war von Süd-Afrika nach Liverpool unterwegs. Wie man hört, lief es auf eine englische Mine.

Neuer Ministerpräsident in Iran

NR. Teheran, 27. Juni. Laut amtlicher Bekanntmachung ist der bisherige Ministerpräsident Dastari von seinem Amt entbunden worden. Der Herrscher Trans berief an seine Stelle den bisherigen Minister für Industrie und Bergbau Ali Manfar zum Ministerpräsidenten.

Verhandlungen über den deutsch-sowjetischen Grenzvertrag

Sowjetabordnung in Berlin eingetroffen

NR. Berlin, 27. Juni. Zu den in Berlin stattfindenden Verhandlungen über den deutsch-sowjetischen Grenzvertrag sind der Leiter der Welt-Abteilung im sowjetrussischen Außenministerium Alexandrow, und der sowjetische Oberst Koznizel in der Reichshauptstadt eingetroffen. Zur Begrüßung hatten sich als Vertreter des Auswärtigen Amtes Geheimer Rat von Sankel und Vortragender Legationsrat Dr. Schliep, sowie der Volkswarter der UdSSR, in Berlin, Schwarzew, am Bahnhof eingefunden.



Württemberg

Pudwigsburg. (Ernennung.) Der Leiter der Abteilung Wirtschaft beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren, Ministerialrat Dr. Bertisch, wurde zum Ministerialdirektoren ernannt. Er war von Anfang 1932 bis Dezember 1935 Landrat der Kreise Weiskirchen und Göttingen. Seit 1936 war er im Reichswirtschaftsministerium, und zwar seit Herbst 1938 persönlicher Referent der Staatssekretäre Brinkmann und Dr. Landfried. Seit 2. August 1939 war Dr. Bertisch Leiter der neugebildeten Abteilung Wirtschaft beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren.

Mühlacker. (Som Bliz getödt.) Werkmeister i. R. Gottlieb Schilling, der auf dem Heimweg von einem starken Gewitter überrascht wurde, suchte unter einem Baum an der Otterheimer Straße Schutz vor dem Platzregen. Plötzlich fuhr ein Blitz in den Baum, unter dem Schilling Zuflucht gesucht hatte, und tötete den Mann auf der Stelle.

Wittgheim. (Handtaschenräuber.) In einer der letzten Nächte zwischen 11 und 12 Uhr wurde in der Nähe des Dorfbereichs eine nach Großingersheim gehende Frau von einem Mann überfallen und ihrer Handtasche beraubt. Die Ueberfallene setzte sich energisch zur Wehr und es ist zu vermuten, daß der Täter Kratzwunden im Gesicht davongetragen hat.

Schweningen a. N. (Beim Schanckeln verunglückt.) Beim Schanckeln auf der Turn- und Spielstätte Waldhof stürzte ein 54-jähriges Mädchen und erlitt schwere innere Verletzungen.

Tuttlingen. (Beispiele des Opfergeistes.) Ein hundertprozent erwerbsunfähiger Kriegsbefehliger, der seit rund acht Jahren bettlägerig ist, schickte dieser Tage dem Kreisamtsleiter des Amtes für Kriegsofizer in Tuttlingen den Betrag von 100 RM für das Kriegshilfsloos des Deutschen Roten Kreuzes. Eine bei einer Schramberger Fabrik beschäftigte Witwe, deren einziger Sohn an der Front steht, stellte den Ueberstundenlohn, den sie in den letzten beiden Wochen verdient hatte, in der Höhe von 11,40 RM dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung.

Geislingen a. St. (Todesfall.) SA-Standartenführer Theo Landbeck wurde am Montag im Alter von 54 Jahren an seinem Arbeitsplatz von einem tödlichen Herzschlag ereilt. Der Verstorbenen war im Jahre 1930 der SA beigetreten und hat sich um ihren Aufbau in Geislingen und Umgebung große Verdienste erworben.

Raihingen, Kr. Münsingen. (Wiederbelebte Hühner.) Ein Fuchs drang in die Kuhställe Hühnerfarm und tötete 50 Junghühner. — Von einem Hund wurden auf der Windmühle von Rappartier sieben Gänse getödtet. Der Schaden ist in beiden Fällen sehr beträchtlich.

Crautloheim. (Lebensretterin lächelte ihr Leben ein.) Zu dem tragischen Tode des 14-jährigen Jungmädels Rosa Werker, über den wir bereits berichteten, teilen die „Crautlo-

heimer Nachrichten“ mit, daß die Genannte am Sonntag nachmittag in die hochgehende Jagd gesprungen war, um einen dem Ertrinken nahen Jungen zu retten. Dieser konnte durch die ihm gewährte Hilfe das rettende Ufer erreichen, während das Mädchen von den Fluten fortgerissen wurde. Erst vier Stunden später konnte die Ertrunkene geborgen werden.

Steinheim, Kr. Heidenheim. (Som Bliz erschlagen.) Während der Arbeit auf dem Felde wurde am Samstag Schreinermeister Paul Kühnhofer vom Bliz getroffen und war sofort tot.

Krauchenwies, Kreis Sigmaringen. (Sturz vom Heuwagen.) Die Ehefrau Elisabeth Weyer kam beim Abheizen vom vollbeladenen Heuwagen zu Fall. Sie trug dabei einen komplizierten Beinbruch davon, der ihre Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte.

Wannheim. (Unfall.) Ein hodenheimer Einwohner erlitt im Betrieb der Firma Heinrich Lanz AG. eine schwere Verletzung und ist im Krankenhaus gestorben.

Heidelberg. (Verkehrsunfall.) Der 50-jährige M. Wolf, fuhr mit seinem Fahrrad gegen eine ihn überholende Straßenbahn, wurde von dieser erfasst und zu Boden geschleudert, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus eingeliefert und ist unmittelbar darauf gestorben.

Uttlingen. (Ein tapferer Junge.) Ein 17-jähriger Schüler tötete ein 4 1/2-jähriges Kind vor dem sicheren Tod des Ertrinkens. Die Kinder verweilten in der Ais, als plötzlich größere Wassermassen aus dem Abfall kamen, den kleinen Knaben mit sich rissen und dieser in den Wellen verlor. Entschlossen griff der Knabenjunge zu und brachte den kleineren Spielkameraden, der bereits bewußtlos war, ans Land, wo er sich bald darauf wieder erhob.

Oberkirch. (Diamantene Hochzeit.) Im benachbarten Kesselried feierte Hauptlehrer Alfons Müller und dessen Frau das Fest der Diamantenen Hochzeit.

Dem „Hornberger Schieken“ ein Denkmal gesetzt. Hornberg i. Schw., 25. Juni. Das berühmte Hornberger Schieken wurde hier nun auch im Straßenbild durch ein besonderes Wahrzeichen verewigt. In der Adolph-Hitler-Straße wurde ein neuer Brunnen aufgestellt, auf dessen Sockel die Figur eines Vandalenreichtes steht, zu dessen Füßen ein Böller und eine leere Pulverfäße zu sehen sind. Der Sockel zeigt die Inschrift:

„Schwedens Kind auf der weiten Erd'
Vom Hornberger Schieken schon hat gehört,
Das Pulver ging aus zur schönsten Stund',
So daß man nicht mehr schieken kann.“

Der Brunnen ist von einem Freiburger Künstler geschaffen und hat seinen Standort inmitten alter, malerischer Giebelhäuser und gegenüber dem stattlichen Fachwerkbau des Hotels „Adler“.

Handel und Verkehr

Die Stuttgarter Wäldermühlen AG. Ehlingen, die im Vorjahr bei 1,2 Millionen RM. RM. aus einem Reingewinn von 102.234 RM. eine Dividende von 7 Prozent verteilte, wird der RM. am 4. Juli die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent vorzuschlagen.

Der Reichsbankausweis vom 22. Juni. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 22. Juni 1940 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 12.430 Millionen RM. vermindert. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 78 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenscheinen stellen sich auf 386 Millionen RM., diejenigen an Scheckreizen auf 399 Millionen RM. und die sonstigen Aktiva auf 1398 Millionen RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 11.968 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder werden mit 1478 Millionen RM. ausgewiesen.

Umgeldung Danziger Münzen. Nach einer Verordnung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsministers der Finanzen vom 7. Juni 1940 gelten die Rikelmünzen im Nennbetrag von 1 Gulden und 1/2 Gulden der ehemaligen Freien Stadt Danzig mit Wirkung vom 25. Juni 1940 nicht mehr als Zahlungsmittel. Die Münzen werden bis zum 25. Juli 1940 einschließlich bei allen öffentlichen Kassen und den Kassen der Reichsbankanstalten zum Kurs von 1 Gulden gleich 70 Reichspfennig sowohl in Zahlung genommen als auch gegen andere Zahlungsmittel umgetauscht.

Bei der Allgemeinen Rentenanstalt Lebens- und Versicherungs-AG. Stuttgart, war die erste Hälfte des Geschäftsjahres 1939 gekennzeichnet durch einen mit der Altersverlagerung des deutschen Handwerks in Zusammenhang stehenden starken Zugang an Neugeschäft. Der Zugang belief sich in der Kapitalversicherung auf den Todes- und Erbensfall auf 11.237 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 46,45 (27,11) Millionen RM., in der Kleinlebens- und Sterbekassenversicherung auf 6464 Versicherungen mit 2,27 (1,29) Millionen RM. Das Rentengeschäft hat sich mit einer Einzahlung von 1,36 Millionen RM. ungefähr auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Der gesamte Versicherungsbestand belief sich Ende 1939 auf 273,35 (238,61) Millionen RM. Versicherungssumme an eigenem Geschäft und 30,57 (30,12) Millionen RM. an in Rückdeckung übernommenem Geschäft. Die Versicherungsleistungen sind stark gestiegen. Nach Zuweisung von 1,91 (1,49) Millionen RM. an die Gewinnrücklage der Versicherer verbleibt der gleiche Reingewinn wie im Vorjahr mit 87.813 RM. Hieraus werden wie im Vorjahr auf die Vorzugsaktion 5 Prozent und auf die Stammaktion wieder 8 Prozent ausgeschüttet.

Ulmer Brauereigesellschaft Ulm. Die Ulmer Brauereigesellschaft Ulm hat entsprechend den Anleihebedingungen die noch im Umlauf befindlichen (7,5) 6 Prozent in Obligationen von 1931 zur Rückzahlung zu 100 Prozent zum 31. Dezember 1940 gekündigt. Den Inhabern werden 1,2 Millionen RM. 4,5 Prozent Teilschuldverreibungen von 1940 der Ulmer Brauereigesellschaft AG, Ulm, zum Umtausch angeboten.

Druck u. Verlag des „Gesellschafts“: G. W. Jaiser, Joh. Karl Jaiser, zugl. Anzeigenleiter; verantwortl. Schriftleiter: Greg. Schlang, Nagold. Zit. in Presse Nr. 5. 20. 1940

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

NSDAP. Ortsgruppe Nagold
Unser lieber Kamerad
Pg. Walter Schittenhelm
NSKK.-Sturmmann
hat im hiesigen Kampf um Deutschlands Freiheit für Führer und Volk sein Leben gegeben.
Er marschiert im Geist in unseren Reihen mit.
Der Ortsgruppenleiter. Der Führer des NSKK.

Ehhausen.
Der am **Samstag, den 29. Juni 1940** fällige
Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt
wird abgehalten. Hierzu ergeht freundliche Einladung.
Den 27. Juni 1940. Der Bürgermeister.

Stadt Nagold
Zu dem am **Montag, den 1. Juli 1940** hier stattfindenden
Vieh- u. Schweinemarkt
ergeht Einladung.
Beginn des Schweinemarkts: 7.30 Uhr
Beginn des Viehmarkts: 8.00 Uhr
Nagold, den 26. Juni 1940 Der Bürgermeister.

Anzeigen für die Samstag-Ausgabe
bitten wir schon am Freitag aufzugeben.
Annahmeschluss für Anzeigen und Parteinachrichten täglich 7 Uhr vormittags.

Tonfilm-Theater Nagold
Nur **Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr**
Das köstliche Lustspiel
Meine Tante Deine Tante
„Alter schlägt vor Torheit nicht“ — das können wir miterleben in diesem lustigen Film.
Beiprogramm — Wochenschau
Die gewaltigste Schlacht aller Zeiten!

ATA
in der **Streusiebflasche** macht im Nu die Hände rein!

Eine wertvolle Liebesgabe für unsere Truppen
Soldaten-Sprachführer
Von Oberstleutnant F. Sulzberger
Deutsch-Englisch
Deutsch-Französisch
Deutsch-Polnisch
Deutsch-Russisch
Deutsch-Tschechisch
Mit genauer Aussprachebezeichnung
Preis eines Sprachführers **30 Pf.**
Zu beziehen durch G. W. Jaiser, Buchhandlung Nagold

Wiltberg, den 26. Juni 1940
Todes-Anzeige
Mein lieber Sohn, unser guter Bruder
Gefreiter Gustav Reinhardt
ist im Alter von 25 Jahren in treuer Pflichterfüllung im Kampf um den Abene-Kanal am 5. Juni gefallen. Er starb für Führer, Volk und Vaterland.
In tiefer Trauer
die Mutter: **Friederike Ungericht**
Geschwister: **Gottlieb Ungericht mit Familie**
Klara Weckner geb. Ungericht mit Familie
Pauline Dolderer geb. Ungericht mit Familie
Lina Stodinger geb. Reinhardt mit Familie
Gefr. Eugen Reinhardt z. St. b. d. Wehrmacht

Oberschwandorf, den 26. Juni 1940
Teilnehmenden Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater
Gottfried Muz
nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 52 Jahren durch einen sanften Tod erlöst wurde.
Die trauernden Hinterbliebenen:
die Gattin **Marie Muz**
der Sohn **Adolf Muz** mit Frau und Kindern.
Beerdigung **Freitag nachmittag 2 Uhr.**

Eine mit dem 5. Kalb 36 Wochen trüchtige, gute
Rug- und Schaffhub verkauft
Albert Walz, Rohrdorf b. Nagold.
Verkaufe 14 Wochen trüchtiges Erstlings-
Mutter-schwein
von guter Abstammung
Leonhard Haarer, Ruppington bei Herrenberg.
Vereinigter Lieder- und Sängerkreis Nagold
Singstunde heute 20.30 Uhr (für die Gefallenen-Trauerfeier) „Traube“.

Der italienisch-französische Waffenstillstandsvertrag

Entmilitarisierung von Tunis, von militärischen und Seefestungen sowie Flottenstützpunkten

Rom, 26. Juni.

Das italienisch-französische Waffenstillstandsabkommen hat folgenden Wortlaut:

1. Frankreich wird die Feindseligkeiten gegen Italien auf dem nationalen französischen Boden, in Französisch-Nordafrika, in den Kolonien, in den Schutz- und in den Mandatgebieten einstellen. Auch die Feindseligkeiten gegen Italien zur See und in der Luft werden von Frankreich eingestellt.

2. Die italienischen Truppen werden nach Inkrafttreten der vorliegenden Waffenstillstandsvereinbarung und für die ganze Dauer derselben auf ihren in allen Operationsgebieten erreichten vorgehobenen Linien bleiben.

3. Auf dem nationalen französischen Territorium wird die Zone zwischen den in Artikel 2 erwähnten Linien und einer in der Luftlinie 50 Kilometer davon entfernt liegenden Linie für die Dauer des Waffenstillstandes entmilitarisiert.

In Tunesien wird für die Dauer des Waffenstillstandes die Zone zwischen der gegenwärtigen libysch-tunesischen Grenze und der auf der Karte eingetragenen Linie entmilitarisiert. In Algerien und in den südlich von ihm gelegenen Gebieten von Französisch-Afrika, die an Libyen angrenzen, wird für die Dauer des Waffenstillstandes eine Zone entmilitarisiert, die zwischen der libyschen Grenze und einer in 200 Kilometer parallel dazu verlaufenden Linie liegt.

Solange die Feindseligkeiten Italiens gegen das britische Imperium fortauern und für die Dauer des Waffenstillstandes wird das Gebiet der Kolonie von Französisch-Somali in seiner ganzen Ausdehnung entmilitarisiert.

Für die Dauer des Waffenstillstandes wird Italien befähigt, das uneingeschränkte Recht haben, den Hafen und die Hafenrichtungen von Djibuti sowie die Eisenbahn Djibuti-Abbeba auf der französischen Strecke für jede Art von Transporten zu benutzen.

4. Die im Artikel 3 erwähnten zu entmilitarisierenden Zonen werden innerhalb von zehn Tagen nach Einstellung der Feindseligkeiten von den französischen Truppen mit Ausnahme des unbedingt erforderlichen Personals für die Ueberwachung und die Unterhaltung der Befestigungsanlagen, Kasernen, Lager und militärischen Gebäude und der Truppen für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung, die die später erwähnte italienische Waffenstillstandskommission von Fall zu Fall bestimmen wird, geräumt.

5. Unbeschadet des aus Artikel 10 sich ergebenden Rechtes müssen alle beweglichen Waffen und die dazu gehörenden Munitionsbestände in den zu entmilitarisierenden Zonen auf dem nationalfranzösischen Gebiet und dem an Libyen angrenzenden Gebiet sowie jene im Besitz der Truppen befindlichen Waffen, die, wie oben angegeben, die erwähnten Gebiete räumen werden, innerhalb von fünfzehn Tagen befreit werden. Die in den Befestigungsanlagen eingebaute Waffen und die entsprechenden Munitionsbestände müssen innerhalb der gleichen Zeit abtransportiert gemacht werden. Für die eingebaute Waffen und für die dazugehörigen Munitionsbestände der auf diesen Gebieten bestehenden Festungsanlagen gilt das gleiche, wie für das nationalfranzösische und das an die libysche angrenzende Gebiet.

6. Solange die Feindseligkeiten zwischen Italien und dem britischen Weltreich andauern, werden die militärischen und Seefestungen und Flottenstützpunkte Toulon, Bizerta, Ajaccio und Oran (Marke et Rebir) bis zur Einstellung der Feindseligkeiten gegen das genannte Imperium entmilitarisiert. Diese Entmilitarisierung wird innerhalb von 15 Tagen und so durchgeführt werden müssen, daß die gesamten militärischen und Seefestungen sowie Flottenstützpunkte in ihrer offensiven und defensiven Stärke

und brauchbar gemacht werden. Ihr Nachschub- und Versorgungsdienst wird unter der Kontrolle der italienischen Waffenstillstandskommission auf die Bedürfnisse der französischen Kriegsschiffe beschränkt sein, die nach Artikel 12 hier liegen.

7. In den zu entmilitarisierten Zonen, militärischen und Seefestungen sowie Flottenstützpunkten werden selbstverständlich die französischen Zivilbehörden und die für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung notwendigen Polizeikräfte in Funktion bleiben. Außerdem werden die militärischen und Marinebehörden dieser Gebiete im Amt bleiben, die von der italienischen Waffenstillstandskommission bestimmt werden.

8. Die italienische Waffenstillstandskommission wird kartographisch die genaue Grenze der Gebiete der militärischen und Seefestungen sowie Flottenstützpunkte bezeichnen, die zu entmilitarisieren sind, sowie die Einzelheiten der Durchführung der Entmilitarisierung bestimmen. Die gleiche Kommission hat das uneingeschränkte Recht, in diesen Gebieten Festungen und Stützpunkte sowie die Durchführung der in den vorhergehenden Artikeln festgesetzten Bestimmungen zu kontrollieren, sei es durch Kontrollbesichtigungen, sei es durch ständige Abordnungen an Ort und Stelle.

9. Die ganze zum nationalen Gebiet Frankreichs zu Lande, zu Wasser und in der Luft gehörende Wehrmacht wird innerhalb einer noch festzulegenden Frist demobilisiert und abgerüstet, mit Ausnahme der zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung notwendigen Formationen. Die Stärke und Bewaffnung dieser Formationen wird von Italien und von Deutschland bestimmt werden. In Bezug auf die Gebiete von Französisch-Nordafrika, von Syrien und Französisch-Somali wird die italienische Waffenstillstandskommission bei der Festlegung der Modalitäten für die Demobilisierung und Abrüstung die besondere Bedeutung dieser zur Aufrechterhaltung der Ordnung in diesen Gebieten notwendigen Kräfte berücksichtigen.

10. Italien behält sich das Recht vor, als Garantie für die Durchführung des Waffenstillstandsabkommens die teilweise oder vollständige Auslieferung der gesamten Waffenbestände der Infanterie, Artillerie, ferner Panzerwagen, Tanks, Kraftwagen, Pferdegespanne und die dazu gehörenden Munitionsbestände zu verlangen, die gegen die italienischen Streitkräfte irgendwo eingekauft oder bereitgestellt waren. Die genannten Waffen- und Materialbestände müssen in dem Zustand ausgeliefert werden, in dem sie sich bei Abschluß des Waffenstillstandes befinden.

11. Die Waffen, die Munitions- und Kriegsmaterialbestände jeglicher Art, die in den nicht besetzten französischen Gebieten verbleiben, inbegriffen die Waffen- und Munitionsbestände, die aus den zu entmilitarisierenden Zonen, Seefestungen und Flottenstützpunkten entfernt werden müssen, und ausgenommen jene Teile, die den noch zugelassenen Einheiten belassen werden, werden unter italienischer oder deutscher Kontrolle gesammelt und aufgeschapelt. Die Herstellung von Kriegsmaterial jedweder Art in den nichtbesetzten Gebieten muß sofort aufhören.

12. Die Einheiten der französischen Kriegsmarine werden in den später noch auszuführenden Häfen und unter der Kontrolle von Italien oder Deutschland demobilisiert und abgerüstet. Ausgenommen bleiben jene Einheiten, deren Zulassung von der italienischen und der deutschen Regierung für die Sicherstellung der französischen Kolonialgebiete zugestanden werden. Für die Bestimmungen der weiter oben genannten Häfen wird die in Friedenszeit übliche Verteilung der Schiffseinheiten maßgebend sein.

Alle von den französischen Heilmathäsen weit entfernten Kriegsschiffe, die eventuell für die Sicherstellung der französischen Kolonialinteressen nicht als notwendig erkannt werden, sollen in die Heilmathäsen zurückgebracht werden.

Tage über Kniehöhe mit dem Lehmstamm gefüllt waren, so standen wir am Tage des Angriffs bereit.

Die Uhr in der Hand, das Auge am Sekundenzeiger: Achtung, acht!

Und im gleichen Augenblick ergießt es aus unzähligen Rohren hinüber in die feindlichen Batteriestellungen, jähren die Granaten der Kanonen, ergießen die schweren Broden unserer Mörser, jähren die kleinen Geschosse der 10,5-Zentimeter-Geschütze über uns hinweg. Und während wir atemlos dem Gesang der Geschosse lauschen, sie mit unseren besten Wünschen auf den Weg schicken, denken wir einen Augenblick an das Werk der Zerförung, das sie drüben verrichten; im gleichen Augenblick aber stehen wieder die Tage unseres Aushaltens als Schweißbatterie vor uns: Bergelung! Sieg!

Wieder den Blick auf die Uhr. Das Feuer auf erkannte Ziele, auf Bunker und Panzerwerke, auf MG-Nester und Feldstellungen ist frei. Jetzt ist die große Zeit für die B-Stelle gekommen! Aus dem Unterstand und unter dem bereits langsam einsethenden Abwehrfeuer des Gegners hinein in den Beobachtungsturm und an das Scherenfenster. Fünf Minuten später haben wir einen Granatentfer auf unserem Erdblock, der glücklicherweise gerade auf einen unserer vorsorglich herangezogenen dedenden Baumstämme geht. Bis zur Hälfte ist der Stamm glatt durchschnitten, der Rest des Stammes ist zerfört und aufgesplittert von der Wucht des Aufpralls und der Granatsplitter. Den Chef hat es dabei erwischt. Von zwei Granatsplittern leicht verwundet, muß er zurück.

Weiter geht der Kampf. Nun wird in direktem Schuß auf die Bunkerstellen gefeuert, während wir mit unseren schweren Broden gegen die Wände hämmern. Und dann ist es so weit. Im Abwehrfeuer des sich jäh wachsenden Gegners geht unsere todesmutige Infanterie vor, springt über das kurze Wiesensüß vor uns, ist am Hang, und während wir unser Feuer vorsetzen, geht sie im Verein mit den Pionieren die Bunker an und erledigt sie.

Im ersten Anlauf ist das lockende Ziel der letzten Tage, die Höhe 304, die breit und drohend vor uns lag, genommen. Ist Cappel, das kleine Dorf im Grunde, erledigt, und schon tobt der Kampf inmitten der Maginot-Linie. Wechsellos sind diese Stunden, die das tapferen Ringen unserer Infanterie, aber auch den Widerstand des Gegners deutlich werden lassen. Bald ist ein Waldstück, Graben um Graben ist hier schwer und mühsam erkämpft, hat Opfer gekostet, die den Sieg ermöglichten.

Tief sind wir vorgestoßen in das System der Maginot-Linie, als der Abend sich nördert. In der Nacht geht der Kampf weiter, tobt mit unermüdeter Festigkeit. Am nächsten Morgen aber ist der Erfolg sicher. In seiner ganzen Tiefe ist der Schutzwall Frankreich durchbrochen, und während wir nun an der Straße kurze Rast machen, diese Felten schieben und ohne Stiefel und Strümpfe im Gras liegen, ziehen an uns vorbei Kolonnen über Kolonnen, die hinein nach Frankreich ziehen.

Die italienische Regierung erklärt, daß sie nicht die Absicht hat, während des gegenwärtigen Krieges die Einheiten der unter ihrer Kontrolle stehenden französischen Kriegsschiffe zu verwenden, und daß sie ebenfalls nicht die Absicht hat, beim Abschluß des Friedens auf die französische Flotte Ansprüche zu erheben.

Während des Waffenstillstandes wird jedoch der zum Minenluchen erforderliche französische Schiffbestand entsprechend den folgenden Artikel verlangt werden können.

13. Alle Minenperrren werden dem italienischen Oberkommando bekanntgegeben. Die französischen Behörden werden innerhalb einer Frist von zehn Tagen dafür Sorge tragen, mit ihrem eigenen Personal alle Eisenbahn- und Straßenunterbrechungen, Minenfelder und ganz allgemein Minenanlagen einzuladen zu lassen, die in den zu entmilitarisierenden Zonen, militärischen und Seefestungen und Flottenstützpunkten angelegt sind.

14. Die französische Regierung verpflichtet sich, nicht nur an keinem Ort und in keiner Weise Feindseligkeiten gegen Italien zu unternehmen, sondern auch zu verhindern, daß die Angehörigen ihrer Streitkräfte und die französischen Staatsangehörigen im allgemeinen das nationale Gebiet verlassen, um irgendwo an Feindseligkeiten gegen Italien teilzunehmen.

Die italienischen Truppen werden jenen, die dieser Bestimmung zuwiderhandeln und den bereits im Auslande befindlichen französischen Staatsangehörigen, die gemeinsam oder einzeln feindselige Handlungen gegen Italien unternehmen sollten, die Verhandlung zuteil werden lassen, die den außerhalb des Gesetzes kämpfenden vorbehalten ist.

15. Die französische Regierung verpflichtet sich, zu verhindern, daß Kriegsschiffe, Flugzeuge, Waffen, Kriegsmaterial und Munitionsbestände jeder Art, die französischen Eigentum sind oder auf französischen Gebieten vorhanden sind oder irgendwo von Frankreich kontrolliert werden, in Gebiete des britischen Imperiums oder in andere ausländische Staaten weitergeleitet werden.

16. Für alle Handelschiffe der französischen Marine besteht ein Auslaufverbot bis zu dem Augenblick, zu dem die italienische und die deutsche Regierung die teilweise oder vollständige Wiederaufnahme des französischen Seehandels zugestimmt haben. Die französischen Handelschiffe, die sich beim Abschluß des Waffenstillstandsvertrages nicht in französischen Häfen oder irgendwo unter der Kontrolle Frankreichs befinden, werden entweder zurückgerufen oder neutrale Häfen anlaufen.

17. Alle aufgedragten italienischen Handelschiffe werden sofort mit der gesamten für Italien bestimmten Ladung zurückgegeben, die sie im Augenblick der Beschlagnahme an Bord hatten. Ebenso müssen die nichtvorübergehlichen Waren, die italienischer Herkunft sind oder für Italien bestimmt waren, und an Bord nichtitalienischer Schiffe beschlagnahmt wurden, zurückgegeben werden.

18. Für alle Flugzeuge, die sich auf französischem Boden oder in irgendwo unter französischer Kontrolle stehenden Gebieten befinden, besteht sofortiges Startverbot. Alle Flughäfen und alle Einrichtungen in diesen Gebieten werden unter die italienische oder deutsche Kontrolle gestellt.

Die ausländischen Flugzeuge, die sich in den oben erwähnten Gebieten befinden sollten, werden den italienischen oder deutschen Militärbehörden ausgehändigt.

19. Solange die italienische und die deutsche Regierung nicht anders bestimmen, werden die Rundfunksendungen aller Art auf allen nationalen Gebieten Frankreichs verboten bleiben. Die Bedingungen, unter denen der Rundfunkverkehr zwischen Frankreich, Französisch-Nordafrika, Syrien und Französisch-Somaliand durchgeführt werden kann, werden von der italienischen Waffenstillstandskommission bestimmt werden.

20. Verkehrsfreiheit des Warentransits zwischen Deutschland und Italien durch das nicht besetzte französische Gebiet.

21. Alle italienischen Kriegsgefangenen und italienischen Zivilpersonen, die aus politischen oder Kriegsgründen oder irgendwo wegen Handlungen zugunsten der italienischen Regierung interniert, verhaftet oder verurteilt worden sind, müssen sofort in Freiheit gesetzt und den italienischen Militärbehörden übergeben werden.

22. Die französische Regierung garantiert den guten Zustand alles dessen, was auf Grund des vorliegenden Abkommens geliefert werden muß oder kann.

23. Eine italienische Waffenstillstandskommission, die dem italienischen Oberkommando untersteht, wird beauftragt, sei es direkt, sei es mittels ihrer Organe, die Ausführung des vorliegenden Waffenstillstandsabkommens zu regeln und zu kontrollieren. Sie wird ebenfalls beauftragt, das vorliegende Abkommen mit dem zwischen Deutschland und Frankreich bereits abgeschlossenen in Übereinstimmung zu bringen.

24. Am Sitz der im vorigen Artikel erwähnten Kommission wird eine französische Delegation eingesetzt mit dem Auftrag, die Wünsche ihrer eigenen Regierung hinsichtlich der Ausführung des vorliegenden Abkommens vorzubringen und den zuständigen französischen Behörden die Bestimmungen der italienischen Waffenstillstandskommission zu übermitteln.

25. Das vorliegende Waffenstillstandsabkommen wird im Augenblick seiner Unterzeichnung in Kraft treten. Die Feindseligkeiten werden auf allen Operationsplätzen sechs Stunden nach dem Augenblick eingestellt werden, zu dem die italienische Regierung der Reichsregierung den vollzogenen Abschluß des gegenwärtigen Abkommens mitgeteilt haben wird. Die italienische Regierung wird diesen Zeitpunkt der französischen Regierung durch Funkpruch bekanntgeben.

26. Das gegenwärtige Waffenstillstandsabkommen bleibt in Kraft bis zum Abschluß des Friedensvertrages. Es kann von Italien in jedem Augenblick mit sofortiger Wirkung gekündigt werden, falls die französische Regierung die übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt. Die bevollmächtigten Unterzeichneten, gebührend legitimiert, erklären, die oben angegebenen Bedingungen zu billigen.

Rom, 24. Juni 1940. 12.15 Uhr unterzeichnet.

Marshall Pietro Badoglio.
Armeegeneral Hunginger.

Da gehören sie hin. Wie die englischen Blätter melden, hat der Emigrantenkünger in London Zugang aus Paris erhalten, und zwar sollen Léon Blum, Gerriot und Paul Boncour auf der Insel eingetroffen sein.

14 Forstarbeiter ertranken. In der Nähe der ungarisch-slowakischen Grenze kenterte ein mit 14 Forstarbeitern aus der Ortschaft Somorja besetztes Boot infolge des überaus hohen Wasserstandes des dortigen Donauraumes. Sämtliche Arbeiter ertranken in den Fluten.

Mit allen Rohren gegen die Maginotlinie

Vom Angriffsbefehl bis zum Durchbruch — „Schwere Broden“ gegen Beton und Panzer — Die Stunde der Artillerie

Von Waldmeister H. Staate

(W.) Richtig, heute ist Sonntag! Als ich heute früh in meinem kleinen Taschenkalender — zugleich Notizbuch, Kriegstagebuch der Batterie und anderes mehr — nach dem Datum sah, weil wie üblich einmal wieder erhebliche Unstimmigkeiten in der Zeitrechnung herrschten, stellten wir es alleamt verwundert fest: Tatsächlich ein Sonntag!

Man hat jedes Gefühl für Zeit und den Ablauf der Wochen verloren, man lebt für den Tag, ja oft nur für eine Stunde, klammert sich an diese eine Stunde, diesen einen Tag, weil sie allein wichtig erscheinen im Geschehen des Krieges. Am Verlauf einer Stunde hängt die Entwidung des Angriffs, im Ablauf eines Tages spiegelt sich der Erfolg unserer Waffen.

Wie weit schreien uns jetzt die Tage schon zurückzuliegen, in denen wir südlich Saarbrücken gegen die Maginot-Linie frontal angriffen und sie im Zentrum zweier Tage durchbrachen. Wie weit liegt die Stunde zurück, in der wir den Batterien des Franzosen, ausgefüllt mit polnischen Soldaten, mit unserem Vernichtungsfener die drei Tage eigene Bereitstellung heimzählten, in denen sie uns beharrten, ohne daß wir uns wehren konnten, da sonst unsere Angriffsvorbereitungen verraten worden wären. Wie haben wir mit den Jähnen gekämpft, wenn wir in der Feuerstellung oder in der Beobachtungstelle in unseren Deckungsgräben saßen und den feindlichen Segen über uns ergehen lassen mußten. In diesen Stunden wird man hart und unerträglich und damit Soldat, der kämpft, weil er aus eigenem Antrieb kämpfen will.

Hatten wir uns dann aus unserer eigenen erzwungenen Unfähigkeit unter viel List und Tücke nach rückwärts zur Frontstellung wieder einmal durchgeprügelt, um uns zu waschen, zu rasieren und einigen anderen der üblichen Konzessionen an die Zivilisation zu frönen, dann hätten wir die neuesten Wehrmachtsberichte, die Meldungen vom Marsch auf Paris und begannen dann zu kombinieren: werden wir noch eingesetzt oder nicht. Bis endlich, endlich der endgültige Angriffsbefehl kam. Diese Nacht vor dem Angriff vergißt man nicht so schnell. Wie haben wir gekämpft, um noch mehr Munition in die Feuerstellung zu schaffen, die B-Stelle mit 30 Zentimeter dicken Buchenstämmen ausgebaut — eine Vorkehrungsmaßnahme übrigens, die sich am nächsten Tage bestens bewährte —, wie haben wir dem Tagesgrauen entgegengetreten, an dem wir nun dem Franzmann zeigen konnten, wie deutsche Artilleristen schießen. Verschlammt und mit einer braunen jähren Lehmenschicht bedeckt, den widerlichen Lehmdeci in den Stiefeln, denn am Abend vorher waren wir durch die Gräben gewatet, die nach dem Regen der letzten

7. Juni 1940

erbe

die im Ver-
ringewinn von
einte, wird der
von 6 Prozent

in Ausweis der
die Anlage der
rtapiere auf
stand an Gold
de der Reichs-
Millionen RM.
RM. und die
auf an Reichs-
ermöglicht. Die
ausgewiesen.
er Berordnung
süßers der Fi-
im Rennbetrag
Stadt Dan-
als Zahlungsm-
10 einschließl-
ein Reichsbank-
spennig sowohl
zahlungsmittel

Versicherungs-
jahr 1939
ung des deut-
nen Zugang an
internsicherung
lungen mit
Millionen RM.,
auf 8464 Ver-
rentengeschäft
RM. umgeföhrt
Versicherungs-
Millionen RM.
7 (30.12) Mi-
Geschäft. Die
Zuweisung von
der Versicher-
ahre mit 87 813
Vorzugsaktien
Prozent aus-

ereigenschaft
e noch im Um-
nom 1931 zur
040 gekündigt.
Prozent Teil-
ereigenschaft

ier, engl. Waagen-

Prüfungs Nr. 8 gültig

iten

40 hier statt-

inemarkt

ts: 7.30 Uhr

ts: 8.00 Uhr

ilgermeister.

abe

er

erger

sch

Pf.

ng Nagold

m 5. Kalb 36

htige, gute

ug- und

schaffuh

rkauf

Rohrdorf

b. Nagold.

Wochen trüch-

er,

Herrenberg.

gter Lieder- und

ranz Nagold

ngstunde

e 20.30 Uhr

ie Gefallenen-

„Traube“.

er

Herrenberg.

gter Lieder- und

ranz Nagold

ngstunde

e 20.30 Uhr

ie Gefallenen-

„Traube“.

er

Herrenberg.

gter Lieder- und

ranz Nagold

ngstunde

e 20.30 Uhr

ie Gefallenen-

„Traube“.

er

Herrenberg.

gter Lieder- und

ranz Nagold

ngstunde

e 20.30 Uhr

ie Gefallenen-

„Traube“.

er

Herrenberg.

gter Lieder- und

ranz Nagold

ngstunde

e 20.30 Uhr

ie Gefallenen-

„Traube“.

er

Herrenberg.

gter Lieder- und

ranz Nagold

ngstunde

e 20.30 Uhr

ie Gefallenen-

„Traube“.

er

Herrenberg.

gter Lieder- und

ranz Nagold

ngstunde

e 20.30 Uhr

ie Gefallenen-

„Traube“.

Die Lagebeziehungen Englands

Entfernung von den Küsten des Festlandes

Der ausgesprochen insulare Charakter der britischen Inseln begründet vollständig die natürliche Einheit der aus der Hauptinsel Großbritannien, der zweitgrößten Insel Irland, den Orkneys, Shetlands, Hebriden und einer ganzen Reihe kleinerer Inseln bestehenden Gruppe, die nur auf einer Karte Europas bedeutend erscheint, der skandinavischen und iberischen Halbinsel an Größe nachsteht, auf einer Erdkarte jedoch fast zurücktritt. Abgesehen der Kanalinseln, die nichts anderes als französische Küsteninseln und englische Beuteinseln sind (kürzeste Entfernung zur englischen Küste 86, zur französischen Küste 15 Kilometer) und der dänischen Faröer stellen die eigentlichen britischen Inseln als Ganzes eine natürliche Einheit dar. Die Inseln stehen flächenmäßig nicht nur hinter Rußland, Frankreich, Spanien, Deutschland und Schweden zurück, sondern auch nur knapp vor Italien und Rumänien. Das Nachbarland Frankreich übertrifft das Gesamtgebiet der britischen Inseln um nicht weniger als 76 Prozent (239 000 Quadratkilometer).

Die für den Abstand der britischen Inseln bedeutsamste Zahl sind jene 31 Kilometer zwischen der französischen und englischen Küste, eine leichte, bis 63 Meter tiefe Meeresstraße, aus der die Kuppel der Londoner St. Pauls-Kathedrale hervorschaubt. Die Straße von Dover, wenig breiter als der Simplontunnel lang, verbreitert und vertieft sich westwärts zum Englischen Kanal. In dieser zutreffenden Benennung der See zwischen Südengland und Nordfrankreich liegt nichts anderes verborgen als der deutliche Hinweis auf die fundamentale Tatsache, daß die einheitliche Gruppe der britischen Inseln trotz ihres insularen Charakters geographisch nichts anderes ist als eine zusammenhängende Gruppe von Festlandsinseln und somit ein Bestandteil Europas. Die Straße von Dover trennt England und Frankreich gewissermaßen nur äußerlich, etwa so wie der Sund als leichte Rinne zwischen Dänemark und Schweden tritt. Von Dover und Nachbarorten aus sieht man bei klarem Wetter mit unbewaffnetem Auge deutlich die französische Steilküste, die englische auf der Straße von Boulogne bis fast Gravelines. Calais ist bis 1539 englischer Präfektur gewesen. Seit seiner höchst unglücklichen Aufgabe dämmert Englands unentwegtes Interesse an der skandinavischen Küste. Die Straße von Dover wird vom Fährboot in einer Stunde, vom gewöhnlichen Flugzeug in einer knappen Viertelstunde überquert, ein Schnellzug im „geplanten“ Kanaltunnel würde eine halbe Stunde oder weniger brauchen. Im übrigen dürfte beim heutigen Stand der Verkehrsmittel dieser Kanaltunnel militärisch so gut wie bedeutungslos und vom Standpunkt des neuzeitlichen Schnellverkehrs wohl schon im Jahre der Fertigstellung veraltet und unnötig sein. Die Straße von Dover ist heute gleichsam zu einer schmalen Gasse geworden, die für den ständig durchströmenden Schiffsverkehr noch ausreicht, aber nicht mehr als Schutz gegen feindliche Fregatenschiffe. Für die Wichtigkeit in früherer Zeit soll hier noch die auffällige Beobachtung sprechen, daß die ziemlich scharfe Grenze zwischen germanischem und romanischem Volksboden, zwischen niederdeutscher und französischer Sprache gerade bei Calais das Meer erreicht. Germanen und Romanen hatten dadurch fast gleichen Anteil an der bequemsten Uebergangsstelle nach Großbritannien; seit dem 17. Jahrhundert hat die fortschreitende Französisierung Westlandens den germanischen Anteil freilich verringert.

Außerhalb der Meeresgrenze von Dover stehen englische und schottische Küsten sofort beiderseits zurück. Im Ärmelkanal liegen die englischen Needles und Cherbourg schon 110 Kilometer auseinander und die Entfernung Kap Land's-End—Queant beträgt 185 Kilometer. Stärker noch als die Südküste Großbritanniens fließt die Ostküste vom europäischsten Festland zurück. Infolge des gleichzeitigen Zurückbiegens der Holländische und Deutsche Küste steigt der Abstand rasch von 200 Kilometer (Plymouth—Zeigel) auf 520 Kilometer (Hamborough Head—Helgoland) und 640 Kilometer (Aberdeen—Hansholm). Höher im Norden nähern sich britische Inseln und Festland wieder: den nördlichen Ausgang der Nordsee engen Norwegen und die Orkneys (Stavanger—Kirkwall) auf 490 Kilometer, Norwegen und die Shetlands (Bergen—Lerwick) schließlich auf 350 Kilometer ein. Aber selbst die letzte Entfernung (350 Kilometer) übertrifft den Abstand der Westküste Cornwalls von der Westküste der Bretagne (185 Kilometer) um nicht weniger als 89 Prozent.

Durch ihre Lage besonders infolge der länderübergreifenden Er-

streckung bilden die britischen Inseln im allgemeinen, ihre Hauptinsel Großbritannien im besonderen einen riesigen Wellenbrecher vor der nordfranzösischen, belgischen, holländischen, deutschen, dänischen und südnorwegischen Küste. Wo Großbritannien Schutz für die französische Ostküste unanrührbar ist, unterliegen die Küsten der Bretagne und Normandie merklichem Abbruch. Die Schutzwirkung der Halbinsel Großbritannien, die erst die Entstehung der Straße von Dover zur Insel oder Inselgruppe gemacht hat, für die holländisch-deutsch-dänische Küste muß noch größer gewesen sein als die der späteren Insel. Die Entstehung der Straße von Dover und die Trennung vom Festland hat diese Schutzwirkung geschwächt; besonders sichtbare Folgen sind die Rhein-Maas-Mündungsinseln, die Zudersee, der Dollart und der Jadebusen. Die Küste der Deutschen Bucht wäre wesentlich anders, wenn nicht die britischen Inseln wie ein atlantisches Bollwerk zwischen Ozean und Nordsee lägen.

Durch die gewaltigen Erfolge der deutschen Wehrmacht bis zur Mündung der Strände für die Blockade und die militärischen Unternehmungen gegen den letzten Gegner zur Verfügung, der in der Richtung nach dem amerikanischen Festland in der geringsten Entfernung 3090 Kilometer (dreifache Entfernung Düren—Königsberg) zurückzulegen hat, so daß also England niemals in künftigen Vereinigten Staaten von Amerika einen beachtenswerten Platz einnehmen könnte. Die oft betonte geschichtliche Tatsache, daß seit der normannischen Eroberung im Jahre 1066 kein Feind mehr die britischen Inseln betrat und selbst ein Napoleon beim Versuch scheiterte, lag in der Inselnatur begründet. Ihre Randlage bietet aber heute diesen Schutz nicht mehr.

Korsika

Drei Gesalten aus seiner Geschichte: König Theodor aus Westfalen — Vassale Pasquale Paoli — Napoleon Bonaparte als verführter Räuber

Die Mittelmeerinsel nennen Korsika die Insel der Schönheit, und die romanische Liebe vom großspürigen Wort hat diesmal nicht übertrieben. Kobaltblau fällt das Meer die tiefen geschichteten Gesteine, rot und grün steigt der Granit der wildgeriffelten Westküste aus dem Wasser auf, weiße Sandbänke laden an jeder Buchtarmung zum Baden ein. Palmen und Eukalyptusbäume rauschen im Wind; Agaven und Feigenbäume säumen die Wege; die Wacholder, der immer grüne Buschwald, duftet; Wildwasser rauschen tiefe Schluchten; Kastanien und Eichenwälder schmiegen sich an die Hänge; riesige Kiefern heben sich schwarz vom blauen Horizont ab, und über allem schwebt auf den hohen Berggipfeln das Weiß des ewigen Schnees.

Auf dieser Insel der Schönheit haben im Laufe der Jahrtausende die Etrusker, Phokier, Karthager, Römer, Bandalen, Byzantiner, Franken, Sarazenen und die Republik Venedig geherrscht, und dann kamen im 13. Jahrhundert die Genueser an die Reihe. Sie hatten aber keine reine Freude an ihrem Besitz. Die Insel war von einem sehr unruhigen Völkchen besetzt; jeder Korsiker war ein Held auf eigene Rechnung; jede Familie hielt wie Pech und Schwefel zusammen und betämpfte aus Mangel an anderen Gegnern irgendeine Sippe aus irgendeinem Nachbarort, und die Blutrache war eine geheiligte Einrichtung. Jahrhundertlang war das Land von inneren Wirren und Aufständen geschüttelt und ein Spielball in den Händen politischer Abenteurer. Eine der interessantesten Gestalten in der Geschichte dieser Insel ist zweifellos der König Theodor I. von Korsika, dessen Wiege nicht etwa am Mittelmeer, sondern in Köln a. Rhein gestanden hat, wo er als Sohn eines westfälischen Edelmanns am 25. August 1694 geboren wurde. Die junge Baronin Theodor von Neuhof kam durch verwandtschaftliche Beziehungen an den Hof der Herzogin von Orleans; er hatte aber an den Schatzkammern und Zeremonien kein besonderes Interesse, rief deshalb schon im zarten Jünglingsalter aus, trieb sich in der ganzen Welt herum und landete schließlich im Jahre 1732 als deutscher kaiserlicher Geschäftsträger in Florenz. Durch die Kriegereignisse der damaligen Zeit wurde er nach Tunis verschlagen, knüpfte dort Beziehungen zu den ausständischen Korsern an und betrat am 12. März 1736 die genuesische Insel. Sein patriotisches Auftreten, seine phantastische Bekleidung, seine Redegewandtheit und besonders die mitgeführten Waffen und Kriegswortführten dazu, daß er schon einen Monat später zum König von Korsika gewählt wurde. Er rief zum allgemeinen Aufstand gegen Genua auf, aber er konnte keine entscheidenden Erfolge verbuchen. Schon nach einem halben Jahr verließ er wü-

tend die Insel; eines schönen Tages war er aber wieder da und versuchte, mit der Hilfe einiger Gönner, sein Königreich für immer wiederzuerlangen. Da rief Genua französische Truppen gegen ihn zu Hilfe. Nach einem letzten Versuch, die Insel zu halten, floh König Theodor 1743 nach England, wo er auf Betreiben des genuesischen Gesandten ins Schuldgefängnis geworfen wurde. Zu seiner Befreiung und um die Franzosen zu ärgern, veranlaßte der englische Minister Walpole eine Geldsammlung; der König befreite seine Gläubiger, ging aber bald danach völlig mittellos zugrunde.

Baron von Neuhof war kaum unter der Erde, da fiel die genuesische Insel Korsika den Franzosen gleichsam ungewollt in den Schoß. Mit diesen Vorgängen ist das Ende des großen korsischen Patrioten und Führers Pasquale Paoli verknüpft, der einen vergeblichen Freiheitskampf um seine Heimat führte. Pasquale Paoli entwarf einen der edelsten Entwürfe der Insel. Er war durch seinen glühenden Patriotismus der Republik Genua verdächtig und unbenommen. Sie benutzte die Blutrache der hoffnungslos verfeindeten Sippen dazu, um den führenden Kopf sozusagen auf privatem Wege zu beseitigen. In einer Nacht des Jahres 1756 sollte Paoli ermordet werden, aber plötzlich ertönten Signalhörner durch die Stille der Berge. Riesige Scheiterhaufen flammten auf allen Gipfeln der Insel auf und die Alarmnachricht eilte mit erstaunlicher Geschwindigkeit von einem Dorf zum anderen. „Herbei, herbei, kommt alle zu Hilfe!“ riefen die Hirten und Bauern, und alles stürzte aus den verräucherten einsamen Hütten. Der gedungene Nordhube hieß Matras; während er das Haus Paolis belagerte, wurde er im Rücken von den Bauern angegriffen und von unzähligen auf; er belebte Landwirtschaft und Fischfang, gründete Schulen, Schiffe durchbohrte. Pasquale Paoli warf sich nun zum Diktator und ließ sogar eine Flotte bauen, mit der er Genua bedrohte. Nun wurden wieder die Franzosen zu Hilfe gerufen. Sie besetzten die vier Jahre verfallenen Insel, als aber im Jahre 1768 die vier Jahre verfallenen Insel, für die man die französischen Truppen „gemietet“ hatte, sah die Genueser mit Schrecken, daß sie gar nicht in der Lage waren, die ungeheuren Goldgelder für die Truppen zu bezahlen. Andererseits hatte sich Korsika unter der vielbewunderten Führung von Paoli zu einem blühenden freien Staat entwickelt. Bei dieser Lage der Dinge unterzeichnete Genua am 15. Mai 1768 in Versailles einen Kontrakt, durch den es die Insel Korsika an Frankreich abtrat. Ein Jahr später war Paoli gefangen und erwidert; er verließ unter den Trauerklagen des Volkes die Heimatinsel und ging in die Verbannung. Korsikas Selbständigkeit war tot. Das war im Juni 1769.

Zwei Monate später, am 15. August des gleichen Jahres, wurde in Ajaccio Napoleon Bonaparte geboren. Die Gesinnung jener Zeit war noch so lebendig, daß der junge Napoleon, kaum zwanzig Jahre alt, an den verbannten Pasquale Paoli schrieb: „General, ich wurde geboren, als unser korsisches Vaterland unterging. Das Gefühl der Sterbenden, die Sehnsucht der Bedrückten, die Tränen der Verzweiflung waren von Geburt an meine Wiege. Mit Ihnen hat die Hoffnung und das Glück unsere Insel verlassen, die Sklaverei war der Lohn unserer Unterwerfung. Die Verräter des Vaterlandes haben gegen Sie Verleumdungen ausgestreut, aber ich will die Namen derer austreiben, die die korsische Sache verraten haben.“

Die Geschichte hatte Napoleon Bonaparte zu einer anderen Aufgabe bestimmt, als zur Loslösung seiner Heimatinsel von Frankreich. Erst unser Jahrhundert wird dem Volk von Korsika die langersehnte Freiheit wiedergeben.

Präsident Roosevelt verordnete den Abbruch der Verhandlungen zwischen den amerikanischen Amisstellern und England über den Verkauf von 20 ursprünglich von der USA-Marine bestellten Torpedoschnellbooten an England. Diese unerwartete Anordnung geht auf ein Gutachten des Justizministers Jackson zurück, wonach es aus Grund eines Gesetzes von 1917 amerikanischen Schiffbauern verboten ist, derartige Schiffe an die Regierung kriegführender Länder zu verkaufen.

Die Starnberger Hütte auf dem Lauer niedergebrennt. In den späten Nachmittagsstunden des Samstags schlug der Blitz in das Unterhüttenhaus der Alpenvereinssektion Starnberg auf dem Lauerjoch bei Oberammergau. Das Gebäude und die gesamte Einrichtung wurden innerhalb kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Die Hütte war zuletzt nur Sonntags geöffnet. Daher war während des Blitzschlages niemand anwesend.

Jan von Berth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Verlag F. O. Reitz, Jelliberg — Abdruckrechte durch Verlagshaus Metz, München.

27. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Welcher gute Wind treibt Euch nach Regensburg, Kamerad?“

„Der Wind, der nach Süden weht, Erzellenz.“

„Habt dem Eilly Lebewohl gesagt?“

„Nach Eurer Erzellenz Kommando hat mir kein anderes geschmeckt.“

„Bei welchem Regiment steht Ihr? GdH? Langenberg? Schaffgottsch? Oder seid Ihr Eurer Waffe untreu geworden?“

„Hab mich noch nicht entschieden, Erzellenz.“

„Nicht? GdHste Zeit. Kommt aus Rathaus. Vielleicht kann ich Euch helfen. Fragt nur nach mir und Ihr könnt passieren. Die Stadt gibt dem Kurfürsten von Bayern, der nach Prag zum Kaiser reist, ein Fest. Ich erwarte Euch.“

Noch ein Händedruck. Der Wagen hielt. Jan fand am Schlag.

„Also ich erwarte Euch.“

Und er stieg langsam und mit einer Würde, vor der das Geflüster der gassenden Menge verstummte, die Stufen zum Portal hinan.

„Reht Jan! Nach Haus! Ein wenig schneller, alter Junge, sonst läßt dir der Glücklichstag davon. Treppauf, drei Stufen mit eins. Schreit nach dem Diener: Den blauen Atlasrod, Lämmel! Die Matländer Sporen! — Und schnell begann er sich umzukleiden. Kennst du mich? fragte er sein Spiegelbild. Nach, da stand ein rosiges Kerl, blond wie Rheinwein, in himmelblau Atlas, die weichen gelben

Stiefel umgeschlagen, die neuen silbernen Sporen wie Wagenräder so groß und einen Degen an der Seite, dessen gelbe Lederheide keinen Flecken hatte. Und nun den Hut, den milchweißen Hut mit den schwankenden hellblauen Straußfedern: Baderbombenunbloschl! Und Damen würden da sein, von den Generaln ganz zu schweigen. Man mußte einen sähen und runden Mund machen und den Kopf ein wenig auf die linke Schulter neigen, wenn man mit ihnen sprach. Und auf sie zugehen mit hohen, langsamen Schritten, etwa so... Und er stieg auf den Spiegel zu und schwante den Hut, daß die Federn die Dielen legten.

„Schöne und edle Dame“, begann er. „Wohleble Dame.“

Aber da öffnete sich die Tür und Jose Maria trat ein.

„Hi Jan“, sagte er erstaunt. „Wißt du zum König?“

„Weshalb nicht?“ machte Jan und zupfte an den Bräustler Spigen auf der Brust. „Weshalb soll ich nicht zum König wollen? Können mir Hochwürden einen Grund dafür sagen? Glauben Euer Hochwürden, daß nur Sie mit Erzellenzen verkehren dürfen, wobei ich richtige, nach welchem Parfüm duftende Erzellenzen meine und nicht solche, die nach Regensburger Krämerläden riechen? Allerdings, hochachtungswürdiger Herr, zutunziger Reichvater von Fürstinnen, gehe ich, Jan Pöbel, zum Fest auf das Rathaus, von Seiner Erzellenz dem Herrn Marchese di Spinola, General, persönlich inditiert.“

Jose Maria hörte ihn ernsthaft an.

„Das ist schade“, sagte er. „Ich hoffte den Abend mit dir und einer guten Flasche Wein zu Hause verbringen zu können. Aber da du auf das Rathaus gehst, so gehe ich mit, damit du meine Freundschaft siehst. Der hochwürdigste Herr Jesuitengeneral Pater Lamormain hat mich dringend aufgefordert zu kommen. Also gehen wir.“

Jan feste wortlos den Hut auf und ging mit. Als sie schon das Rathaus in Sicht hatten, nahm er den Abbe plötzlich am Arm und sagte:

„Du, Jose Maria, wenn wir umkehren wollen —?“

„Nein, jetzt kommt!“

Und Jose Maria zog den Freund nicht unerheblich scharf am Ohr und sagte:

„Dummer Jan!“

Sie konnten passieren, als sie ihre Namen nannten, und liefen gerade Spinola in den Weg. Er begrüßte auch Jose Maria freundlich und bat, ihm zu verzeihen, wenn er ihm seinen Freund gleich entführe. Aber er wolle ihn einigen Herren empfehlen, und das müsse man sofort tun, sonst, nach dem Mahl pflege das Gedächtnis schwach zu werden, und er wolle Jan nicht der Gefahr aussetzen, vergessen zu werden.

So führte er Jan zu einer kleinen Gruppe, in der es von Ehrenletten blühte.

„Mercy“, rief er, „hast du noch ein Kornett frei? Hier ist Herr von Berth, dessen Dienste in Flandern ich nicht vergessen habe. Er geht drauf wie ein Eber. Kannst ihn brauchen!“

„Kommt morgen in mein Quartier“, sagte der Oberst von Mercy.

„Und wenn Ihr, Herr Albringhen“, wendete Spinola sich an einen zweiten, „ein wenig auf diesen Jüngling acht haben wollt? Denn zweifellos werdet Ihr doch Generalissimus in Italien. Ihr könnt ihm getrost ein Streifkorps geben, und er wird Euch Wunder zeigen.“

„Gern“, sagte Albringhen. „Aber ich — Generalissimus? Herr Kamerad, dazu kann man mich nicht gebrauchen.“

„Aber um Gott, Herr Albringhen, wer sonst als Ihr?“

„Es ist ein hoher Herr angekommen, heute, zugleich mit dem Herrn Kurfürsten Maximilian Durchlaucht. Und der Herr Präsident des Hofkriegsrats —“

„Collalto?“

„Zu dienen.“

Später zeigte Spinola Jan den Grafen Reimbolt Collalto, einen barocken Herrn, Mitte der fünfzig:

„Seht, der soll's sein.“

„Der?“ machte Jan. „Gott helf der Armer, wo ein Federluchter kommandiert.“

(Fortsetzung folgt)